



Uebersicht der Nachrichten.

Uebersichtliche Resultate des 8. schles. Landtags. Berliner Briefe (Zusammenstellung der Gewerbesteuern im preuss. Staate, das protekt. Concil, Friedrich d. Gr. Werke). Schreiben aus Königsberg, Thorn (Unterrichte), Posen, Kreuznach, Straßhof, vom Rhein, (Carls-Borromäus-Verein) und vom Niederrhein. — Aus Dresden (die Kammer), Karlsruhe, Höttingen, Mosbach, Heidelberg, Ulm und Hamburg. — Aus Wien. — Aus Russland. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Kopenhagen. — Aus Rom und von der ital. Grenze. — Aus Athen. — Aus Alexandrien.

** Uebersichtliche Resultate des achten Schlesischen Landtages.

Eine neue Epoche unserer politischen Entwicklung können wir von der Veröffentlichung der Landtags-Abhandlungen nicht datiren; sie ist ziemlich alt, als beim Alten. Da ruhiger und gemessener Sprache werden die meisten Petitionen, gewöhnlich mit Angabe der Gründe, zurückgewiesen; einige Petitionen, z. B. um Pressefreiheit scheitern die Landtagsabschiede in einem andern Sinne auf, als sie von den Ständen gestellt wurden. Der Antrag auf die 16 Propositionen, welche den Schlesischen Ständen vorlagen, ist kurz und einfach. Hierbei ist es unentschieden gelassen, wie es mit denjenigen Propositionen gehalten wird, welche vom schles. Landtage abgelehnt wurden. Das war der Fall mit der „Aufhebung des Abdeckereizwanges.“ Da nämlich in Schlesien Abdeckereien, welche Zwangsbeschäftigung üben, nur noch vereinzelt und zwar zumeist in der Lausitz bestehen, so schien dem Landtage zu einer generellen, die ganze Provinz umfassenden Maßregel kein Grund vorzuliegen; außerdem meinten die Stände, daß durch das fragliche Gesetz den Abdeckern ein weit höherer Grad von Beschäftigung zu Theil werde, als andern Vannberechtigten und besonders den Bankgerechtigten in den Städten geworden sei. Aufser der Bitte um Nichterlaß dieses Gesetzes hatte der Landtag noch den Antrag gestellt, daß die zur Ablösung dieser Beschäftigung bestimmten Beiträge in andern Provinzen nicht aus Staatsfonds geleistet werden möchten. Ferner wurden die Propositionen über „die Handelsstempel“ (mit 44 gegen 40 Stimmen) und über „die Serviststeuer der Städte“ abgelehnt; für die letztere hatten sich nur vier Stimmen erklärt. Nach der Meinung des Landtags scheint also der Erlaß dieses Gesetzes für unsere Provinz durchaus kein Bedürfnis zu sein. Bei der Proposition über die Einrichtung des Landarmenwesens in Schlesien hatten die Abgeordneten der Oberlausitz beantragt, daß sie auf diesen Landestheil keine Anwendung finden möge, weil derselbe bereits eigenthümlich: Einrichtungen über die Armenpflege besitze. Darauf ist der Landtags-Abschied eingegangen: „der Communal-Landtag der Oberlausitz ist beauftragt worden, einen Reglements-Entwurf auszuarbeiten und zur Prüfung vorzulegen.“ Gegen die Worte der dieses Gesetz begleitenden Denkschrift: „Das über die interimistische Einrichtung des Landarmenverbandes der Provinz Schlesien unter Mitwirkung des ständischen Ausschusses erlassene Regulative“ war vom Landtage eine Verwahrung zu Protokoll niedergelegt worden, weil dieses Regulative lediglich von den Staatsbehörden ausgegangen und ericutirt sei. Mehrfach wurde bei der Berathung gegen eine Aenderung protestirt und nach Annahme des Gesetzes beschlossen: „in der Adresse oder dem begleitenden Gutachten zu bemerken, daß man die früheren Ansichten von der Armenpflege nicht geändert habe, und daß die Ausdehnung des Regulativs bis zu einer solchen nicht erfolgen möge.“ Ein Bescheid darüber ist in dem Landtags-Abschiede nicht enthalten.

Ueber die Petitionen theilen wir zunächst einige statistische Notizen mit. Von den 225 Petitionen, welche dem Landtage zur Berathung vorlagen, wurden nur 64 zur Beantwortung für geeignet gehalten; wenn man bedenkt, daß fast zwei Drittel der Stimmen zur Be-

schlußnahme gehören, so wird man einräumen, daß diese 64 Petitionen von besonderer Wichtigkeit für die Provinz sein müssen. Durch den Landtags-Abschied wurden nun von diesen 64 Petitionen vierzehn unbedingt genehmigt. Dem Landtage des Jahres 1843 lagen 130 Petitionen vor; von diesen wurden 53 beantwortet und durch den Landtags-Abschied 9 unbedingt genehmigt. Da diesen 14 Petitionen durch die Allr. Genehmigung jedenfalls eine größere Bedeutsamkeit zu Theil geworden ist, als sie vordem hatten, so wird es keiner Entschuldigung bedürfen, wenn wir sie in der Kürze noch einmal erwähnen. Es sind folgende: 1) die Bitte um möglichst Beschleunigung der Emanation des neuen Wechsel-Rechts; 2) die Abgeordneten der nach Verordnung vom 2. Juni 1827 mit einer alternirenden Virilstimme belehenen Städte werden fernerhin nicht mehr von Landtag zu Landtag, sondern von 6 zu 6 Jahren abwechselnd einberufen. Ferner dürfen diese alternirenden Städte auch wahlfähige Grundbesitzer der mit ihnen alternirenden Städte zu Deputirten und Stellvertretern wählen; 3) für den ersten (Glogauer) Wahlbezirk wird die Stadt Neusalz zum Versammlungsort für die Wahlen der Landtags-Abgeordneten aus dem Stande der Ritterschaft, der Städte und der Landgemeinden statt des bisherigen Wahlortes Glogau bestimmt; 4) auf den Antrag um Erlaß einer Landgemeinden-Ordnung wird den Ständen eröffnet, daß bereits Einrichtungen getroffen sind, um den Mängeln abzuwehren, welche diesen Wunsch hervorgerufen haben; die als nothwendig und nützlich erkannten Abänderungen des ländlichen Communalwesens sollen unverzüglich in die Form eines Gesetz-Entwurfs gebracht werden, dessen Vorlegung bei dem nächsten Provinzial-Landtage zu erwarten steht. 5) Die der Provinzial-Städte-Feuer-Societät aus der Staatskasse vorgeschossene Summe von 80,000 Rthl. kann der Bitte der Städte gemäß in jährlichen Stückzahlungen von 20,000 Rthl. erstattet werden. 6) Die Petition um Aufhebung des § 2 der Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 hat durch die unterm 31. October v. J. erfolgte Publikation des Gesetzes; und 7) die um Erhöhung des Eingangszolles für wollene Waaren durch den inzwischen publicirten Zolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 bereits ihre Erledigung gefunden. Dergleichen kann 8) das Gesetz um Festsetzung eines premtorischen Termins, nach dessen Ablauf der Gebrauch anderer, als der im Gesetz vom 16. Mai 1816 für die Monarchie allgemein gültig erklärten Maße und Gewichte weder im öffentlichen noch im Privatverkehr ferner zu gestatten sei, durch die bishirige Gesetzgebung insbesondere durch die Dekrete vom 28. Juni 1827 und durch die Verordnung vom 30. März 1840 als bereits erledigt angenommen werden. 9) Die für den Bau der Chaussee von Bries über Konstadt, Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag und Lublin nach Larnowitz in Aussicht gestellte Prämie von 10,000 Rthl. für die erste Meile von Bries aus und von 6000 Rthl. für jede folgende Meile wird auch für den Fall gewährt, daß nur einzelne Theile dieses Straßenzuges chausseemäßig ausgebaut werden. 10) Chaussee-Ermäßigung für die kleinen Adelsbürger, wenn sie mit Benutzung von Röhren selbst gewonnene Erzeugnisse verfahren oder ihre Bedürfnisse an Brennmaterial herbeiholen, und Chaussee-Freiheit für die dürftigen Landbewohner, wenn sie nicht mit eigenem Gespann Bau- oder Brennmaterialien zum eigenen Bedarf heranschaffen, bei der Hebestelle in ihrer Gemeinde oder Gutsbesitzer. 11) Möglichste Beschleunigung der Emanation des in der Vorberathung begriffenen neuen Deichgesetzes. 12) Brennholz, Sand, Kies u. s. w., wenn sie lediglich zum eigenen Verbrauch der Bewohner von Neusalz bestimmt sind, sollen dem Ufergelde bei Neusalz nicht mehr unterworfen werden. 13) Die Lage der schlesischen Leinen-Industrie und die Aufindung geeigneter Mittel, um ihr die wünschenswerthe Aufbause zu verschaffen, ist seit längerer Zeit ein Gegenstand der besondern landsozialen Fürsorge. 14) Die Rechnungs-Extrakte für die Steinkohlen-Gruben-Gewerke sollen dem Antrage der Stände gemäß übersichtlicher und ausführlicher als bisher, nämlich vergefaltet vorgelegt werden, daß daraus der Betrag und die Bestimmung bei einzelnen Positionen der Ausgabe ersehen werden kann.

Unbedingt nicht genehmigt wurden sechs und zwanzig Petitionen (bei dem Landtage des Jahres 1843 sieben und zwanzig). Unter diesen waren folgende: 1) Die Bitte um Öffentlichkeit der Stadtverordneten-Verhandlungen; 2) um Pressefreiheit; 3) Aufhebung der Monopole und Privilegien der periodischen Presse; 4) die Bitte, für die städtischen Landtags-Abgeordneten statt des jetzt erforderlichen zehnjährigen Grundbesitzes einen fünfjährigen zu bestimmen, ferner zu gestatten, daß die Wählbarkeit der städtischen Abgeordneten nicht mehr vom Betrieb eines bürgerlichen Gewerbes bedingt werde. 5) Zurückweisung der Propositionen an die Landtagsmitglieder vor Eröffnung des Landtags. 6) Das Gesuch, die Landrathsamts-Kandidaten nicht ausschließlich von den Rittergutsbesitzern der Kreise, sondern von den Kreisversammlungen wählen zu lassen. 7) Errichtung eines Handelsministeriums. 8) Suspension der Verordnung vom 28. Juni 1844 über das Verfahren in Chausseen. 9) Die Bitte um Nichtanwendbarkeit der Gesetze vom 29. März 1844 auf richterliche Beamte. 10) Aufstellung unveränderlicher verarmter Bürger im Subalterndienst. 11) Die Bitte, vor dem Erlaß organischer Bestimmungen in Folge des Zusammentritts einer General-Synode solche dem Provinzial-Landtage zur Begutachtung vorzulegen. 12) Der Antrag, zu befehlen, daß den Beamten auf ihre Ansuchen stets die Einsicht in die von ihren Dienstverpflichteten verfaßten Conduitenlisten gestattet werde. 13) Erlaß eines Polizeigesetzes, wenigstens nicht, wenn darunter eine vollständige Codification des gesammten Polizeirechts verstanden wird. Die übrigen hieher gehörigen Petitionen betreffen, wenn auch nicht unwichtige, doch meist provinzielle und spezielle Interessen.

Theilweise oder unter Bedingungen wurden eilf Petitionen genehmigt (bei dem Landtage des J. 1843 sieben); unter ihnen folgende: 1) Die von dem Geh. Archivrathe Prof. Dr. Stenzel beabsichtigte Herausgabe einer Sammlung von wichtigen Urkunden zur Schlesischen Geschichte wird durch Abnahme einer angemessenen Anzahl von Exemplaren unterstützt, wenn die sonst erforderlichen Kosten durch Theilnahme in der Provinz gedeckt werden. 2) Fixirung der Geistlichen und Schullehrer, nicht allgemein, sondern nur in Fällen, wo in Gemeinden mit der Anerkennung des Bedürfnisses zugleich eine Geneigtheit zur Abschaffung oder Fixirung unbestimmter Gebühren sich fund giebt. Die Besoldung der Schullehrer wird bei Berathung einer neuen Schulordnung in Erwägung kommen. 3) Zulassung vereideter Stenographen zu den Landtags-Verhandlungen, unter der Bedingung, daß die Protokolle über die Verhandlungen auch fernerhin von einem Deputirten verfaßt und die Notizen der Stenographen nur bei der Redaction benutzt werden. 4) Zuschuß von 50,000 Rthl. zum vollständigen Ausbau des Ständehauses, unter der Bedingung, daß diejenigen Räume des Gebäudes, welche für die Zwecke des Landtagsentsprechend sind, dem König zur Disposition gestellt werden. 5) Es wird so viel inländisches Salz, als die Umstände zulassen, zum Verkauf nach Schlesien gelangen; soweit aber die Vorräthe an inländischem Salz nicht ausreichen, werden die Behörden dafür sorgen, daß das dafür fehlzustellende englische Salz, welches im Allgemeinen nach der darüber angestellten technischen Prüfung an innerer Güte und Brauchbarkeit dem inländischen Salz nicht nachsteht, in untadelhafter Beschaffenheit angekauft werde. Die übrigen 6 Petitionen betreffen die Zeit zur Wahl der Mitglieder des ständischen Ausschusses, Stempel- und Portofreiheit in landständischen Angelegenheiten, Bewachung der Grenze gegen die Rinderpest, Rehrbezirke der Schornsteinfeger, Pferdezug und den Chausseebau von Ratibor bis zur Grenze.

Endlich sagt der Landtags-Abschied bei zwölf Petitionen, daß sie in Erwägung gezogen werden, weil die betreffenden Gegenstände noch der Berathung der Staatsbehörden unterliegen (bei dem Landtage des J. 1843 elf). Unter ihnen folgende: 1) Beschleunigung der Gesetz-Revision und Öffentlichkeit und Mündlichkeit in Kriminalsachen. 2) Zulassung der Juden zu akademischen Lehrämtern, wie zu den Stellen der Bürgermeister. 3) Die Bitte um Errichtung von gesonderten Credit-Instituten für städtische und bürgerliche

Grundbesitzer nach dem Beispiele der ritterschaftlichen Kredit-Anstalten. 4) Erlass eines Polizei-Erlasses, jedoch mit der vorhin angegebenen Beschränkung. 5) Ermäßigung des Paket-Portos. 6) Errichtung einer Landesrentenbank zur Abfüßung der Abgaben und Leistungen an Domänen und andere Berechtigte. 7) Gesetz gegen die Anonymität der Presse. 8) Aufhebung der §§. 8 und 9 der Verordnung vom 7. April 1838 über die Einfuhrung breiter Wagenpfeiler. 9) Eisenbahnverbindung zwischen Schlesiens und Böhmen. 10) Verminderung der gerichtlichen Eide. 11) Aufhebung der Ordre vom 25. April 1833, durch welche das Kammergericht zum ausschließlichen Gerichtshof für die Monarchie in Untersuchung wegen politischer Verbrechen bestellt worden ist. 12) Uebertragung der Verwaltung von Patrimonial-Gerichten an königl. Untergerichte.

Inland.

Berlin, 10. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kämmler Johann Friedrich Wiese in Berlin den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Reservisten der Infanterie, Martin Dziubek, dem Garde-Kavalleristen 1. Aufgeb. Peter Barke und dem Landwehrmann der Inf. 1. Aufgeb. Woprich Budnik, sämmtlich beim 3ten Bataillon (Schneidemühl) 14ten Landwehregiments, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Dem ersten Oberlehrer am Gymnasium zu Minden, Prorektor Dr. Kapp, ist das Prädikat „Prof.“ teils gelehrt, und die Justiz-Kommissarius und Notarius Hesse zu Wehlar in gleicher Eigenschaft an das Landes- und Stadtgericht zu Corst verliehen worden.

Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein ist von Wittgenstein, und der Präsident des Consistoriums der Provinz Sachsen, Dr. Göschel von Naumburg hier angekommen.

Dem Instrumentmacher F. Müller in Berlin ist unter dem 4. Januar 1846 ein Patent „auf eine neue und eigenthümlich erdachte Mechanik für Pianofortes in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammenfassung“ auf fünf Jahre, und dem Mathematikus am Gymnasium zu Brandenburg, Th. Schönmann zu Brandenburg a. d. H., unter dem 5ten Januar 1846 ein Patent „auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, als neu und eigenthümlich anerkannte Brückenwaage“ auf acht Jahre für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung vom 2ten d. M. wegen der, den Oekonomie-Commissarien in gerichtlichen Angelegenheiten bewilligten Diäten und Subsidien.

Das Centralblatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handels-Gesetzgebung (Nr. 11 des v. J.) enthält eine Zusammenstellung der Gewerbesteuer im preussischen Staate und deren Veranlagung für 1845. Es ist bei der Darstellung eine Sonderung der verschiedenen Gewerbezweige nach stehenden und Gewerben im Umherziehen (resp. Klassen A—K. und L) angenommen worden. Der Steuerbetrag in den Klassen A und B, Handeltreibende mit und ohne kaufmännische Richte, wird nach der Anzahl der Firmen, Comptoirs und Läden und nach einem für jede der vier Gewerbezweige bestimmten bestimmten Mittelsatz für jedes Kalenderjahr berechnet geordnet, daß diejenige Summe, welche aus der Multiplikation des Mittelsatzes mit der Zahl der Firmen hervorgeht, als der von der betreffenden Klasse (A oder B) überhaupt zu der Staatkasse abzuführende Betrag in Ansatz gebracht und der Beitrag jedes Einzelnen dazu nach Maßgabe seines Gewerbe-Umfanges bestimmt wird. Die Zahl der besteuerten Handeltreibenden betrug in den neun großen Städten der Monarchie, nämlich: Berlin 8121, Danzig, Köln mit Düren, Königsberg, Magdeburg, Stettin, Aachen und Elberfeld — 836,098 Bewohner — (Abth. I.) 21,241. Davon Klasse A. 4362, Kl. B. 16,882; in den 120 Städten (I. Mitt. 291,736 Bewohner) der II. Abth. 27,290, davon Kl. A. 8453, B. 18,837; in 336 Städten geringerer Wichtigkeit mit mehr als 1500 Bewohnern — 1 Mill. 239,378 Bewohner — der III. Abth. 25,399, davon A. 7347, B. 18,052; in den 496 kleinsten Städten von weniger als 1500 Einw., so wie auf dem platten Lande (II. Mitt. 76,288 Einw.) — Abth. IV. — 97,496, davon A. 8319, B. 89,177. Unter 15 Mill. 447,440 Einw. waren also im J. 1845 veranlagt: 171,429, davon 28,481 der Klasse A. und 142,948 der Kl. B. Es war diese Zahl seit 1830 gestiegen um 56,738 (49,1 Ct.) und zwar in der Klasse A. um 6685, in B. um 50,053. Hiernach würde im Ganzen für 1845 durchschnittlich ein Kaufmann auf fünf Kleinhandlärer treffen, doch ergiebt sich innerhalb der einzelnen Abtheilungen ein anderes Verhältniß. Es kommt, nach obiger Zusammenstellung, in der I. Abth. auf 39 Einw., in der II. auf 47, in der III. auf 49, in der IV. auf 124, in der Gesamtzahl auf 90 Bewohner ein Handelsbetrieb. Dem Geldbetrage nach, waren veranlagt: Gesamtbetrag der Klassen A.—K. 2 Mill. 298,584 Thlr. (oder 460,866 Thlr. mehr, als 1830). In der Klasse C. — Gast-, Speis- und Schankwirth, Conditoren, Vermiether möblirter Zimmer — waren veranlagt: 77,186 Thlr. (oder 5437 mehr als 1830). In Klasse D. — Bäcker — waren über-

haupt 25,184 Steuerpflichtige (2938 mehr, als 1830). In Klasse E. — Schächter — waren veranlagt: 18,342 (3253 mehr, als 1830). In Klasse F. — Brauereien — 9013 Steuerpflichtige (3209 weniger, als 1830). Klasse G. Brennereien (die Gewerbesteuerpflichtigkeit d. s. Brennereibetriebs ist durch Kabinettsordre vom 10. Jan. 1824 aufgehoben). Klasse H. Handwerker. Es waren als Steuerpflichtig veranlagt: 50,102 (11,675 mehr, als 1830), es reichte demnach ein steuerpflichtiger Handwerker auf 308 Bewohner. Klasse J. Mühlen aller Art 28,412, Klasse K. Schiffer und Fuhrleute 16,240. Die einzelnen Klassen gewährt folgenden Steuerbetrag: A. B. Handeltreibende 978,329 Thlr. C. Gast-, Speis- und Schankwirth 402,795 Thlr. D. Bäcker 142,526 Thlr. E. Schächter 146,086 Thlr. F. Brauer 44,336 Thlr. H. Handwerker 275,293 Thlr. J. Mühlen 221,941 Thlr. K. Schiffer und Fuhrleute 87,278 Thlr. Von dem Gewerbetriebe im Umherziehen machte der Steuerbetrag 343,547 Thlr. Es sind im Ganzen v. J. Gewerbesteuer aufkommen: 2 Mill. 632,238 Thlr.

Die monatlichen Schulnachrichten des Schulraths Dr. Otto Schulz enthalten Folgendes: Des Königs Majestät hat in huldreicher Berücksichtigung der ungünstigen äußeren Lage, in welcher sich ein Theil der evangelischen Geistlichen befindet, und zugleich zur Unterstützung einer schon von d. s. hochs. Königs Maj. gehegten Absicht, zu bestimmen geruht, daß die Dotation derjenigen evangelischen Pfarrstellen landesherrlichen Patronats, mit welchen ein geringeres Dienst Einkommen als 400 Rthl. verbunden ist, bis zu diesem Betrage erhöht werden, denjenigen Geistlichen aber, welchen mit Rücksicht auf den geringen Betrag ihrer Stelle eine persönliche Zulage bewilligt war, auch diese nach wie vor verbleiben soll. Die zu dieser Gehaltsverbesserung ausgeführte Summe beträgt für die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt jährlich 3400 Rthl.

† Berlin, 8. Januar. — Die vor einigen Tagen verbreitete Nachricht, daß die definitive Ernennung des Ministers für das Innere erfolgt sei, und zwar in der Art, daß die verschiedenen Zweige jenes Ministeriums, wie es auch schon früher einmal der Fall war, unter drei von einander unabhängige Chefs, die Herren von Bodelschwingh und von Meisinger gestellt seien, bestätigt sich bisher nicht näher. — Ueber die Ereignisse in den Provinzen Posen und Westpreußen circuliren hier zwar mannigfache Gerüchte, aber weder hinsichtlich ihrer Ursache, noch ihres Zusammenhangs weiß man im Publikum etwas Näheres oder Bestimmtes. Die Meinung, daß die wegen jener Unruhen Verhafteten hierher gebracht werden würden, weil hier die gerichtliche Untersuchung geführt werden sollte, hat gegenwärtig wenig für sich, obwohl es noch vor wenigen Tagen hieß, daß die Mitglieder der Untersuchungs-Commission schon ernannt worden seien; wahrscheinlicher ist es jetzt vielmehr, daß an Ort und Stelle die Untersuchung geleitet und zu dem Ende, falls die dortigen richterlichen Kräfte nicht ausreichen, Commissarien hingeschickt werden. — Von dem hier versammelten protestantischen Concil, oder wie man es auch genannt hat, dem Berliner Kirchentage erfährt das Publikum natürlich nichts; denn die Verhandlungen werden unter dem strengsten Siegel der Amtsverschwiegenheit gehalten, wodurch wenigstens der Zweck erreicht werden dürfte, daß sie bei ihrer definitiven Veröffentlichung — und dafür müssen sie doch berechnet sein — einen desto größeren Eindruck hervorzubringen. Welche Richtung übrigens diese Verhandlungen nur nehmen können, läßt sich trotz aller Amtsverschwiegenheit bei den hinreichend bekannten Charakteren der Beteiligten unschwer ermessen. Es liegt auf der Hand, daß sie gegen die neuen reformatorischen Bestrebungen in der evangelischen Kirche gerichtet sind, und daß diese, in der evangelischen Kirche gerichtet es in hundert Fällen wie die Erfahrung der Geschichte es in hundert Fällen gelehrt hat, erst durch die zu erwartenden Beschlüsse oder Rathschläge ihrer Oegner neue Kraft und größere Ausdehnung gewinnen werden. Für und wider die Behauptung der kirchlichen Entwicklung in Deutschland, wie sie gegenwärtig vor sich geht, nehmen Anhänger und Gegner derselben ihre Gründe und Gegengründe aus den Zeiten der Reformation her; deshalb muß man es den willkommene Gabe heißen, daß der Consistorialrath und Superintendent Brester in Danzig die Herausgabe einer Geschichte der deutschen Reformation begonnen hat. Derselbe erscheint in Hefen und in einer durchaus volksthümlichen Sprache. Das Bedürfnis für jeden Christen in das Wesen der Reformation, für welche als Zeugen die allgemeinen Kirchen-Versammlungen und die Päpste selbst mit ihren Thaten aufgeführt werden.

△ Berlin, 9. Januar. — Was sich in Bezug auf die von Seiten der Akademie besorgte Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen schon längst erwarten ließ, ist jetzt eingetreten, die dafür eingesetzte akademische Commission bröckelt bereits stückweise auseinander. Herr v. Raumer hat, schon längst dies voraussehend, sich aller Theilnahme an den Arbeiten und Sitzungen gedachter Commission enthalten. Prof. Grimm hat neulich auch im Plenum der Akademie unter Angabe der Gründe seinen Austrag zurückgegeben, und so ist es gekommen, daß zu einer neulich dieserhalb bestimmten wichtigen Sitzung von Seiten der Akademie nur der Präsident der Commission, Prof. Böckh, erschien und nach zwölfstündigem Warten mit dem Prof. Preuß unverrichteter Sache nach Hause ging. Von Seiten der Akademie scheint man es sehr wohl für den Präsidenten der Commission, als auch für deren übrige Mitglieder als Ehrensache anzusehen, daß selbige gleichfalls ihre Stelle nicht verlegen, da sich bei der gegenwärtigen Einrichtung nur ein bedeutender Geldaufwand ohne irgend ein entsprechendes Resultat herausgestellt hat. Es ist völlig unbegründet, d. h. Gensurhindernisse bei der Herausgabe obwalten. Nur ein ganz unbegründetes Nachgeben gegen einen wohlberühmten Gelehrten soll so ungünstig dabei wirken.

*** Berlin, 9. Januar. — Heute wurde die fünfte der Conferenzen in den Angelegenheiten einer gemeinschaftlichen evangelischen Kirchenverfassung in Deutschland abgehalten. — Die Brochüren-Literatur tritt in Beziehung auf diese Beratungen schon in diesem Augenblick wieder als sehr fruchtbar hervor. Der emer. Pastor Reineck hat unter dem Titel: „Die evangelische Kirche muß ein neues Glaubensbekenntniß haben!“ ein Neujareshort beim Zusammentritt des Berliner Concils an das deutsche Volk evangelischer Confession, erlassen und fordern hat wieder eine Dankschreiben ähnlicher Tendenz unter dem Titel: „Die gegenwärtige allgemeine Synode der deutsch-protestantischen Kirche in Berlin, eine Ansprache an Regierende und Regierte, von einem Laien,“ die Presse verlassen. Beide Brochüren betrachten die erwähnte Versammlung nicht bloß als zur Festsetzung gemeinschaftlicher Maßregeln und Grundsätze, im Bereich der Kirchenverfassung, sondern sie dehnen dieselben auch auf neue Feststellungen in den Lehrtönen und Lehregriffen des evangelischen Glaubens aus. Die letztere scheint, wie der Titel auch schon sagt, vor die Schranken einer rein theologischen, doch vorzugsweise in den innern Angelegenheiten der Kirche beratenden Versammlung zu gehören. — Gestern Abend waren, wie wir hören, bedeutliche und Besorgnis erweckende Nachrichten über den Charakter, den die Krankheit Sr. Majestät des Königs von Württemberg annimmt, eingetroffen. Auch der König von Hannover soll sich in einem leidenden Zustand befinden. In den letzten Tagen des alten und in den ersten Tagen des neuen Jahres sind wieder eine große Anzahl sog. Unlückszeichen aufgefunden u. in der neuen Morgue in der Nähe der Charité, aufgestellt worden. So war vorgestern der Leichnam eines jungen Mannes in der Spree gefunden worden, der ganz sauber in einer Art von Reglie in einen Schlafrock mit einem Mützen und gestickten Nachschuhen bekleidet war, an den letzteren waren Schlittschuhen angeknallt. Es hatte somit der dem Ansehen nach noch in sehr jugendlichem Alter gestandene Verunglückte eine schnell unternommene, unbesonnene und gefährliche Promenade über die Spree mit seinem Leben bezahlen müssen. — Gute Morgen fand das Begleibniß d. s. pensionirten Hofchauspielers Bechert statt; derselbe gehörte in die Reihe der besseren oder der besten deutschen Schauspieler. Wenn es ihm auch nicht gelang, den unbedingten Ruhm der Meisterschaft, wie ihn ein Fiedl und Fiffand befaß, zu erringen, so gehört er doch zu den ersten Stützen eines Kunst-Instituts, das zu seiner Zeit als eine Muster-Schule des deutschen Schauspiels galt und als solche noch bei allen Freunden der Kunst in lebhafter Erinnerung steht.

(Publicist.) Wenn man für das Jahr 1845 eine gleich starke Zunahme der Bevölkerung annimmt, wie sie im Jahre 1844 festgestellt, so würde die Gesamtbevölkerung Berlins am Schluß des Jahres 1845 391,370 Seelen betragen. Vom 1. Dec. 1844 bis 30. Nov. 1845 wurden bei dem hiesigen k. Criminalgericht überhaupt 2875 Untersuchungen eingeleitet. Davon waren: wirkliche Criminal-Untersuchungen, d. h. solche, auf welche das Strafrecht eine höhere Strafe als 50 Rthl. Geldbuße oder vierwöchentliches Gefängniß verordnet: 1864, fiskalische Untersuchung n: 398, summarische Untersuchungen, d. h. Untersuchungen wegen solcher geringen Verbrechen und Vergehen, deren gesetzliches Strafmaß 50 Rthl. Geldbuße oder vierwöchentliches Gefängniß nicht übersteigt: 612. Die minder gefährlichen Diebstähle haben gegen das Jahr 1844 ab, die gefährlicheren dagegen zugenommen. In obigen 2875 Untersuchungen waren überhaupt angeklagt 2660 Personen männlichen und 638 weiblichen Geschlechts, (3207 Christ., 91 jüdischen Glaubens). 52 standen in einem Alter unter zwölf Jahren, 175 in einem Alter von 12 bis 16 Jahren, und 3071 hatten das 16te Lebensjahr überschritten. Rückfällig waren 1320 Verbrecher. Verurtheilt wurden 2672; vorläufig losgesprochen 437; völlig freigesprochen 189.

Begnabigt, gestorben oder durch Abolition von der Untersuchung befreit, sind im Laufe d. J. 45. — Es ist jetzt ein Jahr, daß das durch Cabinets-Dre vom 5. August 1844 angeordnete mündliche Schlussverfahren in Criminalsachen bei der summarischen Abtheilung des hiesigen k. Criminalgerichts eingeführt worden ist. Die erste Sitzung fand am 9. Jan. v. J. statt. Seitdem sind in 96 Sitzungen 550 Untersuchungen durch mündliches Schlussverhör und darauf abgefaßtes Erkenntniß erledigt worden. — Am 3. Jan. Vormittags, erschoss sich im Ziergarten, in der kleinen Quer-Allee, ein Mann. Man fand bei ihm ein beschriftetes Blatt: „Mein letzter Wille“ überschrieben, worin er ein „ehelich Begräbniß“ wünscht, seinen Feinden verzeiht, seine Freunde um stille Theilnahme bittet, da er nun endlich zu der bedürftigen Ruhe eingegangen sei, und zuletzt von seiner hinterbliebenen Tochter herzlichen Abschied nimmt. Und wer ist dieser unglückliche Selbstmörder? Es ist der Communiklehrer B., der, welcher in den hiesigen Zeitungen so warm für das Interesse der Volksschullehrer kämpfte, und so sehr die Ungünstigkeit ihrer bürgerlichen pecuniären Stellung nachwies. Der Verstorbene stand im kräftigsten Mannesalter. Die Ursachen seines verzweifelten Todes sind unbekannt.

Der D. A. J. wird aus Berlin geschrieben: Baron Rothschild, der eine Herrschaft in Oberschlesien angekauft hat, macht Ansprüche auf das kaiserliche Patronatsrecht, welches dürfte ihm jedoch nach den darüber bestehenden Gesetzen nicht gewährt werden, indem es auch die Berufung der Geistlichen in sich begreift.

Sammin in Pommern, 4. Januar. In der Nacht zum 2ten d. strandete seit Beginn der Herbststürme nunmehr das vierte Schiff an unserer Küste. Leider war unser Strand in diesem Jahre besonders der Schauplatz der traurigsten Ereignisse, an welchen größtentheils wohl die immer mehr zunehmende Speculationswuth und Waghalsigkeit Schuld sein mag. In der erwähnten Nacht löste man in dem Dorfe Lüchenthin an der Küste das Hülfseschrei der Schiffbrüchigen auf dem ein Paar hundert Schritt vom Strande liegenden Dreimaster „Marida von Memel“, welcher mit Salz beladen, bereits in der Nordsee große Stürme ausgehalten und dort durch Sturzwasser einen Matrosen vom Bord verloren hatte, bei Kügen auf den Sand gerathen war und das Steuer und wieder einen Matrosen verloren hatte. Sich dem Winde übergebend hatte es geglaubt, den Hafen von Swinemünde zu erreichen, wurde aber von dem heftigsten Sturm auf unsern Strand geworfen. — Es wurden sogleich zur Rettung alle Anstalten getroffen, da aber das genannte Dorf nur Bauern hat, so mußten die Böte von den benachbarten Fischerdörfern Divenow u. durch die Brandung herbeigeschafft werden. Das erste Rettungsboot langte, der wütenden Brandung trotzend, bei dem Brack an und lud vier der Unglücklichen ein. Auf dem Rückwege aber schlug das Boot dicht am Ufer um und der Fischer mit zweien der Schiffbrüchigen wurden von den Wogen verschlungen, während die andern zwei an's Land geworfen wurden. Jetzt wurde, da es unmöglich war, in dem wüthenden Element dem Brack zu nahen, aus dem nahe und hart an der See belegenen Gute Hoff die Rettungskanone herbeigeschafft. Der erste Schuß gelang zwar und fiel die Kugel dicht hinter dem Schiff in das Wasser, doch war das Rettungsboot geissen. Die zweite Kugel fiel unglücklich und zwar noch vor dem Schiff ins Wasser; beim dritten Schuß war die Finsterniß bereits zu groß und man mußte die Unglücklichen, deren Angst und Hülfseschrei man eine halbe Meile weit hörte, in der eiskalten, schwarzen Winternacht ihrem Schicksal auf dem Brack überlassen. Früh am dritten Morgen sah man, wie sich die sechs Schiffbrüchigen auf die Waften gesichert und fest geklammert hatten, wo sie wahrscheinlich die ganze Nacht in der Erwartung zugebracht. Die Rettungsversuche begannen von Neuem und mit rastloser Thätigkeit; da die See noch gleich hoch ging, so war mit Böten nichts zu machen. Die Schiffbrüchigen dankten eine Tonne an Tau, um diese an's Land schwimmen zu lassen; aber alles mßlang; endlich fiel die dritte Kugel glücklich auf das Schiff, haßete aber auch hier nicht und wäre wieder vom Schiff gefallen, wenn sie sich nicht in die Takelage verwickelt hätte. Jetzt hielt man durch verschiedene Töne das Boot mit dem Lande in Verbindung, die Unglücklichen mußten sich vom Lande her transportirtes großes Boot heranschieben und durch Stricke vom Brack in dasselbe hinablassen. Kaum war der letzte im Boot so zog ein Theil der Taufabe, welche sich am Ufer versammelt hatten, an dem Tau des Bootes; bald schwebte dies hoch auf dem Kamm der Welle, bald war es den Augen verschwunden. Endlich röhete das Boot dem Ufer und glücklich waren die Unglücklichen dem Wassertode, jedoch an Händen und Füßen erresoren, entronnen. (Wes. 3.)

Königsberg. (Bzg. f. Pr.) Der König hat in Rücksichtigung der ungünstigen äußern Lage, in welcher sich ein Theil der evangelischen Geistlichen befindet, bestimmt, was schon der heilsame König vollständig auszuführen beabsichtigte, daß die Dotation derjenigen evan-

gelischen Pfarrestellen landesherrlichen Patronats, mit welchen ein geringeres Dienstseinkommen als 400 Thlr., verbunden ist, bis zu einem Einkommen von diesem Betrage verbessert werde.

Königsberg, 5. Januar. (D. D.) So wie in Danzig, eben so ist das religiöse Element hier jetzt vorherrschend. Wir leben in einer sehr bewegten Zeit und selbst die durch die Staatszeitung so eben zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Landtags-Abschiede haben zur Beruhigung nur wenig beitragen können! — Zur Zeit ist unser neuer Polizei-Präsident Lauterbach nach Stralsburg gereist, um seine ländliche Besizung zu verkaufen. Ein Beweis also, daß Herr Lauterbach in seiner jetzigen Stellung hier verbleiben, und nicht, wie Viele vermehren, nur zur Probe, d. h. bis Ostern und bis zur Ablösung durch Herrn Ober-Präsident-Rath Zander hier bleiben wird. In Stelle des nächstens von hier ausscheidenden Polizei-Raths Grabe, strengen und prinziplichen Vorsteher des Fremden- und Paß-Bureaus, bezeichnet man den Polizei-Rath Schulz aus Danzig.

B Königsberg, 6. Januar. — Der Zwiespalt, welchen der neuliche Beschluß der Börsenhalle zwischen Militäre und Civil auf's Neue wieder lebendig gemacht hatte, ist durch die gestern abend abgehaltene außerordentliche Versammlung nicht aplanirt worden, da die nach mehrstündiger erregter Debatte endlich eingeleitete Abstimmung solche Unregelmäßigkeiten im Gefolge hatte, daß sie für nichtig erklärt werden mußte und eine Erneuerung derselben bei der weit vorgedrungenen Abendzeit nicht mehr stattfinden konnte. — Unser Polizei-Präsident Herr Lauterbach hat von dem Ober-Präsidium den Auftrag erhalten, sich nach Stralsburg zu verfügen, um durch seine, aus seiner früheren Stellung als Landrath des dortigen Kreises erworbene Lokal- und Personalkentniß, bei Erforschung des über Posen und Westpreußen sich erstreckenden Complots Belstand zu leisten. Auch ist eine Schwadron Kürassiere von Deutsch-Eylau dahin dirigirt worden. Die Entdeckung des Complots soll dem preussischen Gesandten in Paris zu verdanken und von daher die erste Anzeige davon gemacht worden sein.

** Thorn, 7. Januar. — Den hiesigen Ereignissen hat man auswärts eine weit größere Bedeutung beigelegt, als sie im Grunde genommen zu verdienen scheinen. Es heißt, daß bei uns Excesse stattgefunden hätten, man sprach von einer Verschwörung, die hier zum Ausbruche kommen sollte; doch erste es ist nicht wahr und letzteres nicht erwiesen. In unserer Stadt ist es fortwährend ruhig gewesen. Der Hergang der Dinge selbst war folgender: Den 29. December spät Abends wurden plötzlich sämtliche Wachen, die Hauptwache so wie die Thormachen, mit doppelter Mannschaft versehen unter die man scharfe Patronen vertheilt hatte; Patrouillen durchzogen darauf die Straßen, ohne jedoch auf einen Ruhestörer zu stoßen. Die Thore wurden gesperrt; jedoch wurde der Verkehr hierdurch nicht gestört, Landleute kamen ungehindert auf den Markt und selbst dem Spaziergänger öffnete man die Thore; nur wurde beim Eingange eine vollständige Legitimation verlangt. Den 30ten früh ließ der Commandant zwei Kanonen mit Pulverkarren auf den Platz vor die Hauptwache fahren, und auch drei junge Polen, die sämmtlich als Volontaire bei dem hiesigen 33ten Regimente dienten, und von denen einer Unteroffizier war, in strenge Hufe bringen. Andere Verhaftungen haben seitdem nicht stattgefunden. Jetzt scheint die Besorgniß der hiesigen Behörden sich gelegt zu haben, denn die Kanonen hat man bereits wegfahren lassen, nur der sogenannte Blockadezustand, der im Grunde genommen, den hiesigen Einwohner wenig geniert, ist noch nicht aufgehoben. Man ist hier bereits der Meinung,

daß das ganze eine unnütze Besorgniß gewesen sei, obwohl man anfangs viel von einer Verschwörung und einem Plane der Verschworenen unsere Stadt und Festung zu überrumpeln gelaßt hatte. Wäre dies der Fall, so müßten doch auf dem platten Lande sich irgendwie Unruhen gezeigt haben, die wegen der geringen Militärmacht in dem südlichen Theile unserer Provinz, schwerlich bald hätten gedämpft werden können.

So Posen, 8. Januar. — Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, der 24ten Sitzung des „Provinzial-Enthaltensamkeits-Verein für die Provinz Posen“ beizuwohnen und müssen gestehen, daß wir unsere Meinung von der Natur dieser Vereine gänzlich geändert haben; ohne gerade enthusiastischer Verehrer dieser Anstalten zu sein, halten wir es doch für unsere Pflicht, das zeitungslesende Publikum über den Irrthum, als seien diese Vereine religiöser oder gar pietistischer Tendenz, aufzuklären; es sei denn, daß man die Ausübung des rein praktischen Christenthums in der Liebe zu allen Menschen, zu den Anhängern aller Confectionen dafür hielte, indem es die Tendenz der Vereine ist, einmal der Versuchung an sich zu widerstehen, andererseits aber in brüderlicher Liebe den Mitmenschen dafür zu bewahren. Mindestens ist die Tendenz des Pöfner, seit Februar 1845 von Dr. La Roche gestifteten Vereins eine Tendenz der allgemeinen Menschenliebe, die sich nicht allein in der kräftigen, ächt volkshümlichen Rede, die derselbe, mit Unterbrechung durch Vorlesung einzelner Fälle von halb 5 bis nach 7 Uhr am ersten Feiertage vor einem Auditorium von 3—400 Menschen hielt, die sich auch in der Praxis betheiligte, da wir sehen, daß unter den 18 neu hinzutretenden Mitgliedern der vierte Theil Israeliten waren. Da in der letzten Versammlung 18 Personen, und in jeder der alle 14 Tage gehaltenen Versammlungen eben so viel und mehr zutraten, so hat sich dieser Anfangs aus 50 Mitgliedern bestehende Verein schon bis auf gegen 1000 Teilnehmer ausgedehnt. Wie gesagt, in der Rede, die wir gehört haben, kam kein pietistisches Wort vor (wie könnte es auch in einer so aus allen Religionsansichten gemischten Versammlung!). Das einzige, oft wiederholte Selbstgespräch des Redners war: „Branntwein weg!“ Der Name des Dr. La Roche hat bei den Theilnehmern der Mäßigkeitgesellschaften schon einen guten Klang; er befand sich bei der im August v. J. in Berlin stattgehabten Versammlung der Deputirten der Mäßigkeitgesellschaften Deutschlands, Schwedens, Dänemarks u. Es wurde von den Deputirten ein General-Ausschuß von 12 Personen zum spezielleren Wirken in dieser Angelegenheit gewählt und Herr La Roche befand sich bei demselben mit großer Stimmenzahl. Diese zwölf sollten sich nun in Verbindung setzen und da die Berathungen sehr schwierig sind, der großen Entfernung wegen, welche den General-Ausschuß trennen, hat Herr La Roche beschloffen, vom Januar d. J. ab das seit 1840 von ihm redigirte Blatt, zuletzt unter dem Namen „Mäßigkeitsherald“ bekannt, umzuändern, und unter dem Titel „General-Blatt für die Mäßigkeitssreform in Deutschland“ zu einem allgemeinen Organ der Enthaltensamkeits-Interessen unseres Vaterlandes zu machen. Die vielen Freunde des „Herald“ werden gewiß durch die ausbreitete Tendenz gewinnen und wir empfehlen das Blatt allen denen, die sich näher mit dem Wesen der Enthaltensamkeits-Vereine bekannt machen wollen. Ob die der Sache Proselyten werben zu wollen, wünschten wir doch, daß man ihre Wirksamkeit, die immer eine ausklärende ist, von der des Pietismus, die immer eine verfinstende ist, trennen möchte. Es sind zwar fast alle Pöfneren Mäßigkeitss-Mitglieder, weil sie keine Art von Fessel (und sie wissen bald eine Fessel aus den freiwilligen Selbstopfern zu machen), verschmähen, um das Volk zu gängeln; aber lange nicht alle Mitglieder der Enthaltensamkeits-Vereine, deren Zweck es ist, den Menschen aus den Fesseln des Trunkes zu befreien, sind Pietisten. Gott sei Dank! — Der von uns schon öfter erwähnte Vicentiat W. hat versucht, da alle andere Mittel nicht recht anschlagen wollten, unsere Christen zu dem Communismus zu verdrängen und bemerkt, es sei doch ein wahrhaft wunderbares Verlangen der Neukatholiken, daß sie wollten, die Reichen und Wohlhabenden sollten ihr sauer erworbenes Brod unnützen Bagatelen umsonst hingeben. Ferner behauptet die ehrenwerthe H., die Christkatholiken stellen es ihren Anhängern als ein Gebot Gottes hin, daß sie alle Fleisch essen müßten, indeß doch gerade das Gegentheil von Gott verlangt werde. Und da wundert man sich noch, wenn die Aufklärung unter Luten, die so den Kanzelvortrag bis zu Ende gläubig anhören, nicht fortschreitet?

(Wes. 3.) Die Untersuchung der bei dem entdeckten Complotte Bethheiligten wird in aller Eile mit großem Eifer fortgesetzt, doch verlautet noch wenig Sicheres über die Ergebnisse. — Einen Inquisiten hat man versucht zu vergiften. Es ist nämlich gestattet, den Inquisiten Lohndmittel zu verabreichen. Eines Morgens nun

Erste Beilage zu No. 9 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 12. Januar 1846.

(Fortsetzung.)

trat die Kammer, nachdem noch der Abg. Hensel II. für denselben gesprochen, einstimmig bei, und die Beschwerde wurde durch den Secretair Hensel I. der Kammer vorgelesen. Dagegen wurde gegen den Antrag des Abg. v. d. Planitz von mehreren Seiten Einsprache gethan. Die Abgg. a. d. Winkel und v. Gablenz sprachen dafür; sie machten hauptsächlich geltend, daß es ohne eine reifliche Erwägung, ohne eine sorgfältigere Untersuchung des Sachverhältnisses nicht möglich sei, sofort die reine Wahrheit herauszufinden, und die Debatte würde ohne Zweifel eine noch weitere Ausdehnung gewonnen haben, hätte nicht der Abg. Klien den Antrag gestellt, daß die Debatte über den Antrag des Abg. v. d. Planitz auf Schluß der Debatte geschlossen werde. Dieser Antrag wurde zahlreich unterstützt und angenommen, worauf der Planitz'sche Antrag zur Abstimmung kam und gegen 16 Stimmen ebenfalls Annahme fand; die Beschwerde und die Petitionen über die Concessionsentziehung der Vaterlandsblätter wurden alsdann an die vierte Deputation überwiesen.

Karlsruhe, 7. Januar. — Unsere heutige Zeitung bringt einen, dem Anscheine nach halb-officiellen Artikel über die Zulässigkeit des Antrags des Abgeordneten Welcker, „daß in den Abtheilungen eine Commission ernannt werde, um eine Adresse an Se. k. Hoh. den Großherzog zu entwerfen, in welcher auf angemessene Weise auf die Gefahren des bisherigen ministeriellen Systems und auf die Nothwendigkeit einer vollkommenen Beschützung aller verfassungsmäßigen Rechte der Bürger hingewiesen werde.“ Es heißt in diesem Artikel: „Die Wirksamkeit der Kammern ist durch die Verfassung bestimmt, so wie diese auch die Grenzen dieser Wirksamkeit genau bezeichnet. Die Geschäfts-Ordnung giebt so dann die Art und Weise an die Hand, in welcher diese Wirksamkeit beider Kammern und jeder einzelnen ausgeübt werden darf und muß. Daß die Kammern die ihnen gewährten Rechte in voller Ausdehnung zu wahren und überall nichts zu vergeben haben, was ihnen durch Verfassung und Geschäfts-Ordnung zusteht, bleibt unbestritten; eben so unzweifelhaft ist es aber auch, daß sie in keinerlei Weise die Grenzen ihrer Befugnisse und Rechte überschreiten dürfen. Jeder etwaige Uebergriß, jede einseitige oder gar willkürliche Auslegung der einzelnen Bestimmungen der Verfassung sind von den Räten der Krone entschieden zurückzuweisen. Es können mit einem Worte die Kammern einzeln und im Ganzen nur innerhalb der Verfassung und der Geschäfts-Ordnung sich bewegen; was darüber hinausgeht, ist vom Unrecht, und muß eben so nachtheilige Folgen herbeiführen, als wenn die Minister sich Eingriffe in die verfassungsmäßigen Rechte der Kammern erlauben. Wenden wir diese allgemeinen unbestrittenen Sätze auf den Antrag des Abgeordneten Welcker an, so entsteht zunächst die Frage: ist derselbe durch die Verfassung oder Geschäfts-Ordnung begründet? Diese Frage verneint nun der Artikel der „Karlsruher Zeitung“, und bezieht sich deshalb auf die darauf hinweisenden Paragraphen der Verfassung und der Geschäfts-Ordnung. Dann heißt es am Schluß: „Die sonst übliche Dankadresse sollte benützt werden, um Tadel über das bisherige ministerielle System gegen den Regenten auszusprechen. Dieser Weg ist aber ungeeignet, weil nicht in der Verfassung gegründet.“

Höfingen, Großherzogth. Baden, 29. December. (Seeb.) Die Petition an den Erzbischof in Freiburg um eine Bischofs-Versammlung wurde von 152 Bürgern von hier unterschrieben und dahin abgegeben. — Die von Konstanz an den Erzbischof ergangene Petition wurde in der Pfarrei und Gemeinde Heiligenberg den Bürgern nie zur Unterschrift vorgelegt, man glaubt, daß die Pfarrei eine geheime Instruction erhalten haben, daß fragliche Petition nicht zur Unterschrift vorgelegt werden darf.

Mosbach, 3. Januar. (Kaiser. Z.) Heute ist auch von hier die vielbesprochene Petition an den Erzbischof, um Einberufung einer Bischofs-Versammlung, mit zahlreichen Unterschriften der katholischen Beamten und Bürger, nahe an hundert, nach Freiburg abgegangen.

Heidelberg, 6. Jan. (Fr. Z.) Der hiesige katholische Kirchen- und Stiftungsvorstand, hat bereits in einer früheren, vom Geh. Rathe Wittmaier abgefaßten Eingabe an den Erzbischof in Freiburg die Wünsche vieler hiesigen Katholiken, die Abhaltung von Synoden betreffend, ausgesprochen. Ob nun derselbe gleich eine abweisende Antwort von dem Erzbischof erhalten, so abweisende der gedachte Vorstand jetzt doch eine zweite Eingabe, deren Verfasser ebenfalls Hr. Wittmaier ist, an die Curie einsenden. Es will dieses Collegium nämlich Alles anwenden, um eine Reformation innerhalb der katholischen Kirche auf gesetzlichem Wege zu bewirken, und es ist, wie verlautet, der Ansicht, daß wenigstens vorerst keine andere Petition von den Mitgliedern der katholischen Kirchengemeinde an die Curie eingereicht werde.

Ulm, 3. Jan. (D. A. Z.) Seit einigen Tagen circulirt hier das Gerücht, daß die (oder einige?) nord-

deutsche Bundesstaaten die ferneren Einzahlungen zu dem Bau unserer Festung an die Bedingung geknüpft hätten, die Festungs-Verbaudirection, beziehungsweise Major v. Prittwitz, solle ungesäumt einen andern Bauplan ausarbeiten und der Bundesversammlung in Frankfurt a. M. vorlegen.

Hamburg, 5. Januar. (Brem. Z.) Die Disconto-Bank ist so gut wie begründet; das Zutrauen zu derselben ist außerordentlich und allgemein, und eben dieses Zutrauen macht sie sicher; das Frankfurter Haus Rothschild hat durch M. M. Warburg hier eine halbe Mill., ein anderes Frankfurter Haus ebenfalls eine halbe Mill. zeichnen lassen; Jeder breilt sich zu zeichnen, es steht sogar in Aussicht, daß das Kapital sich auf 10 Mill. steigern wird. Fortan werden wir also hohen Disconto nicht mehr zu befürchten haben.

Deutsches Reich.

Wien, 5. Januar. (D. A. Z.) Der Besuch des Kaisers von Rußland hat hier keine besondere Nachwirkung hinterlassen, es sei denn eine gewisse Verstimmung, von welcher er selbst ziemlich befangen war. Es wird mit Bestimmtheit versichert, die Kaiserin von Rußland werde bei ihrer Heimkehr aus Palermo den Rückweg nicht mehr über Wien nehmen. Dem gewesenen Heirathsproject entgegen soll sich der Palatin von Ungarn, des Erzherzogs Stephan Vater, am nachdruckvollsten ausgesprochen haben. Nicht ohne Neugier mag man jetzt auf die von Rußland in den Donauprovinsen einzuschlagende Politik blicken.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 4. Januar. — Aus Tiflis meldet man, daß dort kürzlich ein Transport von 25 aus der Gefangenschaft der Bergvölker zurückkehrenden russ. Kriegern eingetroffen war. Sie erzählten, daß die Eskadren von Landkriegern aller Nationen, Moslims, Polen, Italienern, Engländern, Franzosen, in Herbeischaffung des Kriegsmaterials, im Ingenieurwesen, als Baumeister und Aerzte unterstützt werden, wenn sie auch nicht an dem eigentlichen Kampfe Theil nehmen, den die Nation allein führt. Selbst drei junge Leute, welche dem jungen Italien angehörten, befanden sich dort.

Warschau, 5. Januar. — Gestern Nachmittag in der zweiten Stunde ist der Kaiser von seiner italienischen Reise hier wieder angekommen und in dem Palaste Lazienki abgestiegen. In seinem Gefolge befanden sich die General-Adjutanten Graf Deloff, Adlerberg, Fürst Menzikoff, Liewen und sein Leibarzt Dr. Enschin. Der Fürst-Statthalter und die höchsten Beamten des Königreiches bewillkommneten den Czar. Des Abends wurde die Stadt auf polizeilichen Befehl erleuchtet und Warschau war wieder fröhlich. Man spricht hier von einer Unterredung, die der Czar mit seinem Statthalter gehabt haben soll, und in welcher ersterer seine Unzufriedenheit über die kürzlich stattgehabten Verhaftungen geäußert hätte. Leicht möglich, zumal da der Kaiser sich bei seiner vorletzten Anwesenheit hier selbst jede Entdeckung einer Verschwörung fürs künftige verboten haben soll, einestheils weil durch solches Verfahren die Gemüther der Unterthanen immer mehr erbittert werden, anderentheils weil dadurch dem Staats-schatz unnöthiger Weise bedeutende Kosten verursacht werden. Welche Ausrede der Statthalter vorgebracht hat, weiß man noch nicht; so viel ist aber gewiß, daß der Kaiser gegen ihn sehr ungnädig gestimmt ist. Wir hoffen, er wird längere Zeit in unseren Mauern weilen, und den Uebelständen, die in neuester Zeit im Königreiche sich nur zu sehr bemerklich gemacht haben, nachforschen und sie entfernen.

Ueber die aus Rußland entwichenen poln. Priester schreibt ein Correspondent der Wes.-Ztg. folgendes aus Berlin vom 4. Januar: Viel Aufsehen erregt hier die Ankunft von 14 poln. Priestern, die auf eine in der That wunderbare Weise ihre Flucht aus Sibirien bewerkstelligt, die preuß. Grenze glücklich passirt und sich jetzt hier des Kartells wegen gemeldet haben. Vor 2 Jahren wurden nämlich gegen 200 kathol. Priester in Polen, die sich geweigert hatten, zur griechischen Kirche überzutreten, festgenommen, nach Sibirien geschickt, daselbst zu schwerer Zwangsarbeit verurtheilt, und mit Knutenhieben und andern rohen Mitteln in einem fortwährenden Martyrertum gehalten. Vor etwa einem halben Jahre, bei Gelegenheit eines hohen Kirchenfestes, gelang es den armen Duldern, der Wachsamkeit ihrer geistlichen Gefängniswärter, die sich betrunken hatten, zu entgehen, sich gegenseitig ihrer Fesseln zu entledigen, und in die Wälder zu fliehen, von wo 73 von ihnen unter unendlichen Drangsalen mit sichtbarer Leitung Gottes den Weg bis nach Polen zurückfanden und glücklich die Grenze überschritten. Bierzehn haben sich hierher gewendet, die übrigen sind direkt nach Rom gewandert. Es läßt sich denken, daß die allgemeinste Theilnahme für ihr trauriges Schicksal sich kund giebt. Wir hatten Gelegenheit, einen von ihnen, der bei dem Kapitularen Herrn Brinckmann wohnt, zu sehen und zu sprechen und können die Narben bezeugen, die seinen Körper be-

decken. Es ist wohl kaum zu erwarten, daß sie nach Rußland ausgeliefert werden sollten.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. — Ein Blatt sagt: die Königin ist kränker als Manche glauben und das Journal des Débats meldet: Ihre Brustkurion ist sehr bedenklich; doch will man bei Hofe nicht, daß Villiers ausgegeben werden. Alle Empfangsfeierlichkeiten des Jten sind auf morgen und den 7ten verlegt worden. Auch der König ist nicht so wohl, als alle Welt meint. ... Lesen Sie doch die Stelle seiner Antwort an den Kammerpräsidenten, wo er sagt: „Welchen Werth man auch immer meinem Leben beilege, ... meine Kinder werden das theure Unterpfand, Institutionen und Freiheit Frankreichs, treu bewahren.“ — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister Lacaze-Laplagne die Gesetzentwürfe für die Credits von 1845 und 1846 und sodann das Budget von 1847 vor. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die Lage des Landes, die er als befriedigend darstellte, und über den Credit, dessen lebhafte Krisis zum Theil dem nationalen Charakter zugeschrieben werden mußte, erklärte der Finanzminister, daß er für dieses Jahr eine Conser-vation der Sp. Rente für unzeitgemäß halte. Der Marineminister legte hierauf einen Gesetzentwurf für Bewilligung eines Credits von 93 Millionen für Schiffsbauten und für Verproviantirung der Häfen vor. Die Vorlage dieses Gesetzentwurfs brachte einige Sensation in der Kammer hervor. — Hr. Lherbette (ein Mitglied der Opposition) beschwerte sich, daß der Präsident Sauzet in der Neujahrsgratulation an den König sich eines unconstitutionellen Ausdrucks bedient habe, indem er die Kammer (figürlich) einen Hof genannt habe, den der Monarch um sich her versammle. Sauzet explicirte, was er gemeint habe, und die Kammer ging darauf über den constitutionellen Scrupel zur Tagesordnung. Auf Bericht des Deputirten Lestreypie wurde die Wahl des Deputirten Delzon wegen eines Formschlusses annullirt. — Die Hoffnung auf eine lebhaft, wenn auch nicht gerade stürmische, Adreßedebatte tritt sehr in den Hintergrund. Das Cabinet Guizot scheint auf eine starke und compacte Majorität, auf eine ministerielle Balance, rechnen zu dürfen. Die Aeußerungen in den Büreaux bei der Wahl der Adreßecommission lassen vermuthen, daß die Regierung keine scharfe Angriffe zu besorgen hat oder doch sicher ist, sie mit Erfolg abwehren zu können. Die Débats schmeicheln sich, es werde dieses Jahr aus Mangel an entzündbaren Stoffen gar nicht zu parlamentarischen Schlachten kommen. — Unter den Deputirten, welche bei der Adreßedebatte das Wort nehmen werden, nennt man die Herren Thiers, Berryer, Odilon Barrot und Villault.

In der Deputirtenkammer hat sich eine Partei gebildet, welche von einer Expedition gegen die Insel Madagaskar nichts wissen will. An ihrer Spitze steht Hr. de Las Cases.

Es haben sich, wie man vernimmt, abermals zwei angesehene Legitimisten, der Herzog von Guiche, ehemaliger Großkammerherr Karls des X., und der Graf von Bethisy, mit der Juliregierung ausgesöhnt.

Der Journalisten-Congreß nimmt allmählig eine ernstere Stellung an, als die Regierungsblätter gern sehen mögen. Neun neue Journale haben sich dem Congreß abermals angeschlossen. Darunter drei communistiche: le Populaire, l'Union und la Fraternité.

General Bourjolly, einer der thätigsten Führer im algerischen Heer, ist seit einigen Tagen auf Urlaub in Paris.

Unter dem Justizpalaste und dem Gefängnisse der Conciergerie finden jetzt eifrige unterirdische Nachsuchungen statt. Die Schildewachen hatten nämlich gemeldet, daß sie von 6 Uhr Abends an und einen Theil der Nacht hindurch unter ihren Füßen in der Erde ein Geräusch hörten, als ob gearbeitet würde. Man stellte so gleich Beobachtungen an und vernahm wirklich ein ziemlich regelmäßiges unterirdisches Geräusch, als ob Minen-gräber einen Gang unter der Erde höhleten. Man glaubte, Gefangene wollten auf diese Art bis zum Fluße durchbrechen, allein die genauesten Untersuchungen haben diesen Verdacht nicht bestätigt, so daß das alle Abende wiederkehrende Geräusch noch immer ohne Erklärung ist.

In den aristokratischen Salons herrscht große Bewegung in Folge des plötzlichen Verschwindens einer großen Dame des Faubourg St. Honoré mit dem Sohne eines Huissiers der Hauptstadt.

Ueber Havre sind Briefe und Journale aus New-York vom 17. December eingetroffen. Der New-York-Herald will wissen, es bestehe das Project und sei bereits in Anregung gebracht worden, die mexikanische Republik in den Bund der vereinigten Staaten von Amerika aufzunehmen. Der New-York-Herald entwirft ein glänzendes Bild von der gewalt-

gen Republik, welche Mexiko und die vereinigten Staaten umfassen würden, schildert den Mexikanern alle Vortheile, die ihnen eine solche Vereinigung biete, und schließt mit der Ausrufung zuversichtlicher Hoffnung, daß der mexikanische Congress sich bereit finden werde, dieses Project gut aufzunehmen.

Paris, 5. Jan. — Alle gestrigen Blätter besprechen das der Kammer vorgelegte Budget. Die Débats finden es nicht sehr befriedigend und heben hervor, daß dieses günstige Resultat nur ein Erzeugniß der Ordnungsgesetze und Friedenspolitik sei, deren sich Frankreich seit 7 Jahren erfreut. Constitutionell dagegen behauptet, das außerordentliche Budget werde das ordentliche bald zerstören. Das Budget von 1846 habe auch einen Ueberschuß von drei Millionen auf dem Papiere nachgewiesen, der sich jetzt schon in einen Ausfall von 10 Mill. verwandelt. National nennt das Dokument des Finanzministers eines der „impertinentesten“, daß die parlamentarischen Annalen je aufgewiesen, da es schwarz und weiß zugleich sei. Einerseits prehe es mit Reichthum, andererseits erkläre es den Staat zu arm, um die vom Volke verlangten Steuerherabsetzungen zu bewilligen. Commerce findet es ebenfalls voll Widersprüche. In alltäglichem Optimismus befangen, erhebe es sich nirgends über die Mittelmäßigkeit.

Ueber die Krankheit der Königin schweigen die Débats. Dr. Witte wird wahrscheinlich Berichterstatter der Adresskommission, die Ende dieser Woche ihre Arbeit vollendet haben dürfte.

Spanien.

Madrid, 29. Decbr. (A. Pr. Z.) Ein neues, die dormalige politische Lage des Landes bedrohendes Ungewitter hat sich zusammengezogen. Die beiden Männer, welche das Ende der Herrschaft Espartero's u. d. das Unterliegen der demokratischen Partei zur Thatsache erhoben, der eine durch kühnes Ergreifen der Umstände und Hoffen Glück, der andere durch Herbeischaffung der zur Ausführung des Unternehmens erforderlichen finanziellen Mittel, mit einem Worte, der General Narvaez und der Banquier Salamanca haben sich, wie ich Ihnen bereits meldete, mit einander überworfen. Letzterer hat den ihm hingeschickten Handschuh aufgenommen, den Rubicon überschritten und so gewaltige Angriffsmittel entwickelt, daß ein Kampf auf Tod und Leben bevorzukehen scheint. Die Waffe, deren er vor den Augen der Nation sich bedient, ist die periodische Presse. Das Blatt der Universal, das er in Verbindung mit der moderirten Oppositions-Partei und ausgerüstet mit den gewandtesten und spitzesten Federn des Landes seit acht Tagen erscheinen läßt, bildet eine Epoche in der Geschichte Spaniens seit der Volljährigkeit der Königin. Es enthüllt die eigentliche Lage des Landes, die Stärke oder Schwäche der Regierung mit derjenigen Rücksichtslosigkeit, deren nur ein in alle Geheimnisse des Kabinetts und des Hofes so tief eingeweihter Mann, wie Herr Salamanca, ohne Furcht, als Lügner dargestellt zu werden, sich bedienen darf. Dieses Blatt, das an innerem und äußerem Gehalt alle anderen hier erscheinenden weit überflügelt — der Eigenthümer hat eine Summe von 100,000 Pfästern daran gesetzt — wird bis Ende dieses Jahres in 40,000 Exemplaren umsonst vertheilt und dann zu einem Spottpreis ausgegeben. Nachdem der Universal den Herzog von Valencia von der schimmernden Hülle, mit der er selbst vorzüglich in der letzten Zeit sich umgab, entkleidet und die Ansicht ausgesprochen, daß er keinesweges der einzige, der unersetzliche Mann wäre, für den er gelten möchte, fragt er: „Könnte, falls wir unseren Zweck erreichen, die Ruhe des Landes im geringsten erschüttert werden? Durchaus nicht! Die Furchtsamen, welche von der Revolution träumen und in jedem Ausrufe der Opposition einen Aufstand erblicken, mögen sich entsäusen. Die Revolution siegt dann, wenn die Regierung sich auf nichts als die Baponette stützt, wenn sie selbst den letzten ihrer Beamten als Dictator handeln läßt u. s. w.“ Der Minister-Präsident übertrug seine Verteidigung dem so eben von ihm angekauften Heraldo. Anstatt aber die Behauptungen Salamanca's, die einen großen Eindruck hervorgerufen haben, durch Gründe zu widerlegen, fleg dieses Blatt zu Persönlichkeiten hinab, indem es vorgab, der Opposition jenes Banquiers läge nichts weiter als eine Börsenspeculation und der Verdruß, die Minister der Königin seiner Vormundschaft entzogen zu sehen, zum Grunde. Ungeschickter hätte die Verteidigung des Minister-Präsidenten nicht geführt werden können. Seine Hauptstütze ist der General Narvaez für jetzt in dem neapolitanischen Heiraths-Projekte. Denn da ohne ihn diese Angelegenheit schwerlich zur Ausführung gebracht werden kann, so werden sowohl die Königin Christina, als auch das französische Cabinet Alles aufbieten, um den General an der Spitze der Regierung zu erhalten. Auf der anderen Seite weiß aber auch Salamanca sich desselben von der Nation so übel aufgenommenen Vermählungs-Projekts als der schärfsten Waffe gegen seinen Feind zu bedienen.

Großbritannien.

London, 3. Januar. Heute Nachmittag empfing J. Maj. die Abgeordneten der Londoner und Dubliner Stadtbehörden, welche die Zollfreie Einfuhr des Getreides

bes erbiten. Die Abgeordneten, etwa 150 an der Zahl, begaben sich mit einem Ertrage nach St. James, wo, vor der Audienz, ein großer Frühstück eingenommen wurde. Mehrere Minister waren bei der Audienz gegenwärtig.

Der Standard giebt folgenden Plan als das wahrscheinlichste unter den vielen in Umlauf stehenden Gerüchten, nicht als einen, der vorgeschlagen werden wird, sondern als einen, der vorgeschlagen werden kann, ausdrücklich noch dazu erklärend, „derselbe beruhe nur auf Schlüssen, wie die äußeren Anzeichen sie erlaubten, aber keinesweges auf irgend einer, direkt oder indirekt aus dem Cabinet herkommenden Nachricht.“ Der so in Bezug auf seine Glaubwürdigkeit verlausulirte Plan lautet wie folgt: „Die Minister, sagt man, werden eine Reduktion der Einfuhrzölle auf Korn auf einen rein nominellen oder doch nur wenig mehr als nominellen Fuß nach Ablauf einer gewissen Periode, sage 5 oder 7 Jahre, vorschlagen. Zu dieser Reduktion soll durch eine jährliche Verminderung während der erwähnten Periode gelangt werden, indem man mit einem festen Zoll, zwischen 15 und 20 Schilling, beginnt und denselben jedes Jahr um zwei Schillinge abnehmen läßt. Es sei z. B. das Maximum für 1846/47 18 Schilling so wäre es 1847/48 nur 16 und so ginge es jedes Jahr fort, bis es am Ende der angenommenen Periode auf 4 Sch. herabgekommen wäre. Andererseits wird vermuthet, daß als Entschädigungsmaßregel für die Agrikulturren die Last der Armen- und Gewerbesteuer den konsolidirten Fonds zugewiesen, die größere Belastung dieser Fonds aber durch eine beträchtliche Erhöhung der Eigenthumssteuer gedeckt werden wird. Zugleich mit diesem Plane trägt man sich aber auch unablässig mit der Erwartung, daß sehr bald nach Eröffnung des Parlaments die Häfen für völlig freie Einfuhr fremden Getreides bis zum 1. September geöffnet werden sollen, zu welcher letzteren Epoche erst die Wirksamkeit des neuen Gesetzes beginnen würde.“ Interessant ist nun noch, daß der Standard, der eben so sehr und vielleicht noch mehr Organ der Agrikulturren-Partei, als des Peelschen Kabinetts ist, und letzteres keinesweges quande mème vertheidigt, sich mit diesem Plane ziemlich zufrieden erklärt und ihn „das beste Aequivalent, das für das gegenwärtige Gesetz erwartet werden könnte,“ nennt. Es entschlüpft ihm zugleich das wichtige Geständniß, daß er an der Möglichkeit eines für Kornschutzölle günstigeren Ministeriums zweifelt.

In der vorverwichenen Woche wurden 5000 Unzen Silberbarren nach Hamburg, und eben so viel nach Rotterdam; nach letzterem Orte auch 68,000 Unzen Silbermünzen verschifft.

Die ältesten Seelente erinnern sich nicht eines so andauernden Sturmwetters, als in dem letzten Monate geherrscht. Die Berichte von allen dadurch verursachten Unfällen sind herzerweichend. Ergen 90 Schiffe sind mindestens an unseren Küsten untergegangen. Sehr bedauert wird das Schicksal zweier Dampfschiffe, des Dampfers St. David, der zwischen Havre, Plymouth und Liverpool fuhr und des Tom Bowlin. Letzteres ging unter mit 40 Menschen, ersteres ging wahrscheinlich in dem Sturm unter und Alles an Bord fand seinen Tod dabei, an die Küste von Fécamp wurden Reste ihrer Ladung hingschwamm; auch die Leiche des Ingenieurs ward an der Küste aufgefunden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Januar. — Am 27ten v. M. waren Bauern in ihrer Eigenschaft als Kirchspiels-Commissarien bei dem Eibfester Christensen in Sindinge versammelt, um von Amts wegen einen Verwalter des Brandversicherungsvereins der beweglichen Güter für die kleineren Landbesitzer zu wählen. Allein in der Mitte der Versammlungszeit trat der Hardsboog, Justizrath Lyngge, aus Holbek ein, und legte ein Verbot wider die Fortsetzung der Versammlung ein, sich auf ein Schreiben vom Amte berufend, das er verlas, und nach welchem sie sich sofort zu trennen hätten und sich Jeder nach Hause begeben solle. Sie leisteten Folge. Ein Mann in Wemmetofte hat für diesen Winter durch Einladung an Bewohner des Deds und der Umgegend (worunter keine Bauern) gesellschaftliche Zusammenkünfte zum Kartenspiel und Abendessen in seinem Hause für einmal die Woche zu Stande gebracht. Der Polizeimeister in Storchedinge, Kommerzienrath Bülow, machte den Versuch, solche durch Anwendung des bekannten Kanzlei-Circulars wider Bauernversammlungen zu verhindern, was jedoch vom dortigen Amte nicht ratihabirt worden.

Italien.

Rom, 28. Decbr. (D. A. Z.) Die Rückkehr des russischen Gesandten Buteneff von Florenz am 25. D. c., bis wohin er den Kaiser Nicolaus geleitet, ward wohl nie von so vielen Landsteute mit so darger Schnelucht erwartet als diesmal; denn der Minister sollte von dort her den kaiserlichen Bescheid auf die von zahlreichen hiesigen Glaubenswechseln in freiwilligem oder ausgedrängtem Glauben stehenden russischen Familien an den Kaiser gerichtete Bittgesuche um Zurückgabe ihres confiscirten Eigenthums mitbringen. Auch Polen waren unter den Supplicanten; der Papst selbst hat, wie ich versichern darf, ihre Sache beim Abschiede des Kaisers zu gutem Ende zu fördern gesucht. Seit gestern ist Einiges von des Kaisers Antwort bekannt geworden; sie willfahrt im

Einzelnen den Vorstellungen des Papstes und mehrerer Cardinäle zum Besten dieses und jenes Russen und Polen, die ihr Vaterland verloren, weist jedoch die Rehabilitation der Campagnapfänder der frühern poln. Nationalkirche und ihres Heiliges, jetzt russ. Eigenthum, zum Besten und zum Unterhalt einer geringen hier sich ausbildenden Zahl polnischer katholischer Priester, wie sie gewünscht worden, als nicht zeitgemäß zurück. — Lebensdiger Mittelpunkt aller in Sachen der Partei nach Rom kommenden deutschen Katholiken ist jetzt der als Schriftsteller in den historischen Fächern der Theologie und Canonistik bekannte Dr. Augustin Theiner aus Breslau. Und man muß bekennen, daß, wer sich an ihn befuhr der Erlangung von Dilem und Jerem wendet, aufs berathen ist, denn Theiner hat zum Papste Zutritt nach Belieben und derselbe bedient sich in wichtigen, nicht Deutschland allein betreffenden Fragen des guten Rathes von Vater Theiner. Wie fast beispiellos das Wohlwollen des Papstes gegen ihn, einen Fremden, ist, mag unter Anderm beweisen, daß man ihm die ungehinderte Benutzung sämtlicher im geheimen Archiv deponirten diplomatischen Correspondenzen mit der Curie gestattet. Zu welchem Zwecke, davon zeugen seine zahlreichen jüngsten Publikationen. Es ist ein eben so verbreitetes, als auch von Wohlunterrichteten geglaubtes Gerücht, daß Theiner in Kurzem mit der Kardinalwürde bekleidet werden soll. (?)

Von der italienischen Grenze, 30. December. (M. J.) Die neuesten Briefe aus Rom sprechen sich ziemlich nüchtern über den Besuch des russischen Kaisers und dessen muthmaßliche Ergebnisse aus. So das Schreiben eines hohen kirchlichen Würdenträgers, welches hier in Abschrift circulirt, und worin mit bürren Worten ausgesprochen ist, daß man keine großen Hoffnungen auf eine nachhaltige Veränderung des seit länger als 15 Jahren durch politischen und religiösen Fanatismus in Rußland und Polen verkörpertem Verfolgungssystemes hegen dürfte. Auch sei gar nicht die Rede davon gewesen, das Unrecht, was bis jetzt schon geschehen, wieder gut zu machen, und nur für die Zukunft seien einige Zusicherungen gemacht worden. Man hätte den Kaiser in Rom nicht wie anderwärts mit den ausgesuchtesten Schmeicheleien, sondern mit einer gewissen gemessenen Würde, ja mit kalter Höflichkeit empfangen, was auf ihn einen eigenthümlichen Eindruck hervorgebracht haben soll. In dem persönlichen Verkehr mit dem Papste war er voller Freundlichkeit und Eorsucht, obwohl er auch hier in seinen Versprechungen und Zusicherungen eine große Zurückhaltung und Vorsicht an den Tag legte. Ganz anders aber war seine Sprache in den Verhandlungen mit den Cardinälen; hier verhehlte er nicht, daß er den Katholizismus in Polen für ein revolutionäres Element halte, das sich namentlich in der neuesten Zeit an allen staatsgefährlichen Unternehmungen betheiligte habe. Namentlich sprach er seinen Unmuth gegen den Klerus aus, welcher bei verschiedenen Gelegenheiten das Volk zum Ungehorsam und zur Widersetzlichkeit verleitet habe, und fügte bei, daß er dergleichen nimmer dulden werde, daß es in seinem Reiche keine andere Autorität gebe, als seine eigene. Gleichwohl werde er sein Möglichstes thun, um die römische Kirche und seine katholischen Unterthanen zu schützen. Auch hoffe er die bisher über einzelne Punkte zwischen dem heiligen Stuhle und seiner Regierung bestehenden Differenzen zur Zufriedenheit Sr. Heiligkeit erledigen zu können. Nach diesen Aeußerungen dürfte wohl demnächst ein Vortrag zwischen Rußland und der Curie zu Stande kommen, welcher hauptsächlich die Besetzung der Bischofsstühle, die theilweise Aufhebung des Verbotes, welches allen und jeden Verkehr mit Rom untersagt u. s. w., zum Gegenstande haben soll. Ob und wie weit aber eine solche Ueberinkunft russischerseits zur Ausführung gelangen wird, muß die Zukunft lehren. — In den römischen Legationen ist eine zeitweilige Ruhe eingetreten; doch kommen noch immer vereinzelte Verhaftungen vor, welche auf Befehl der außerordentlichen Untersuchungs-Commission vorgenommen werden. Die Gefängnisse und Festungen sind so überfüllt, daß man an vielen Orten neue Localitäten zur Unterbringung der politischen Gefangenen einrichten mußte. Es heißt nur, daß die im Auslande weilenden italienischen Flüchtlinge die Ausführung ihrer Pläne bis zum Frühjahr verschoben haben, bis dahin sollen alle Vorbereitungen zu einer Schilderhebung im Großen getroffen werden, von vielen Seiten wird aber die Befürchtung ausgesprochen, daß bereits der Carneval wieder Anlaß zu neuen Unruhen geben möchte. Jedenfalls ist es eine eitle Hoffnung, wenn man glaubt, daß durch die bisher getroffenen, oder in ähnlicher Weise noch zu treffenden Maßregeln die Ruhe dauernd hergestellt werden könne.

Griechenland.

Athen, 21. December. (A. Z.) Die Diebstahl-Angelegenheit hat folgenden Verlauf genommen. Nach Sonntag Abend befahl Sr. Majestät selbst die Dienstentsetzung des Polizeikommissars Tanalos Kyralos. Bei angestellter Hausdurchsuchung fand man bei ihm 16,000 Drachmen baares Geld, 99 Dietrich, 15 Schinken u. dgl. — Der Volksfreund theilt mit, daß Herr E. Lyons von seinem Kabinette den Befehl erhalten, alle Kommunikationen mit dem gegenwärtigen Mi-

nisterium abzubringen. Man will wissen, Herr Kolletts lasse dieses drohende Mißgeschick ziemlich gleichgültig. Eine russische Note hat der hiesige Geschäftsträger, Herr Persiani, von Palermo erhalten, die, der Opposition nach, ihm befehlen soll, sich der englischen Politik anzuschließen.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 20. Dec. (D. A. Z.) Die viel besprochene Hochzeit Kiamil-Pascha's mit einer Tochter des Vicekönigs hat gestern in Kahira stattgefunden, trotz dem, daß die ganze Familie gegen diese Heirath sich ausgesprochen hat. Die ungeheure Summe von 2 Mill. Thlr. ist für den Brautschmuck ausgegeben und auf die schändlichste Art vom Volk erpreßt worden. Kiamil Pascha wird aber, vielleicht aus Vorsicht, weil der Vicekönig heute oder morgen sterben kann, sogleich nach den acht Tage dauernden Festlichkeiten in Kahira, wozu alle Europäer vom Pascha Einladungen erhalten, sich nach Konstantinopel begeben und daselbst, wie es heißt, wenigstens für einige Jahre verbleiben. — Eine fast unglaubliche Sache für Jeden, der den Fanatismus des Muselmans kennen gelernt hat, ist, daß Mohammed Ali, seinen Priestern und vielleicht dem Sultan selbst zum Trost in der Citadelle von Kahira den Saal, wo die Fermane des Sultans vorgelesen wurden, zum Theatersaal umgeschaffen hat.

Miscellen.

Berlin. Am 8. starb hieselbst nach kurzem, aber schmerzvollem Krankenlager, an den Folgen einer Darmverschlingung, der Geh. Ober-Tribunalsrath, ord. Prof. in der juristischen Facultät, Dr. Georg Friedr. Puchta. In dem kräftigsten Mannesalter stehend (der Verstorbenen ist 43 Jahre alt geworden), ereilte ihn der Tod. Er hatte seine Wohnung gesund verlassen, und kehrte unter furchtbarem Erbrechen, welches auch sein Leben endete, dorthin zurück. Vor 3 Jahren aus Leipzig auf Savigny's Lehrstuhl hierher berufen, wurde er am 6. April 1844 Mitglied des höchsten Landesgerichtshofes, später auch des Staatsraths, und der unter dem Vorsitz des Justizministers Dr. von Savigny bestehenden Grefg.-Commission. Die Rechtskunde verliert in dem Verstorbenen einen ausgezeichneten Jünger, welcher sich als Romanist große Verdienste erworben.

Berlin, 9. Januar. — Ueber den schon kurz erwähnten Vorfall in der Domkirche berichtet der „Pöblist“ Folgendes: Am Sonntag den 4. Januar Mittags gegen 12 Uhr erschien während des Gottesdienstes in der Domkirche plötzlich ein Mann, bekleidet mit einer weißen Jacke, eine weiße Mütze auf dem Kopfe und eine weiße Schürze vor. Eine Bibel in der Hand und unter lebhaften Gesten, begann er mit heller durchdringender Stimme: „Kommt her, Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will Euch erquicken mit dem reinen Manna des Himmels!“ Die so sah in ihrer Andacht gestörten Versammelten mochten in der Bestürzung seine Worte nicht verstanden haben, denn bald verbreitete sich der Ruf „Feuer!“ und Alles eilte den Ausgängen zu, wo bald ein fürchterliches Drängen entstand, so daß Kleider zerrissen wurden und Frauen in Ohnmacht fielen. Der Urheber dieses Tumults war inzwischen von zweien Bürgern festgenommen und der Polizei zugeführt worden. Hier ergab sich bald, daß er wahnsinnig ist. Er hält sich für Christus, der die Welt erlösen und alle Ungläubigen bekehren will. Der Bebauungsverthe ist ein Koch; er war noch bis zum Sonntag Vormittag in der Küche eines gräflichen Hauses beschäftigt. Was die

merkwürdige Fiktion so plötzlich in ihm hervorgerufen haben mag, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

(Beitr.) Die Aufhebung unserer Bordelle ist zwar im Allgemeinen, wie voraus zu sehen war, völlig stillschweigend vorübergegangen, aber sie ist doch noch am 3. d. M. Gegenstand eines kleinen Aufsaufs geworden. An diesem Tage hatte sich nämlich eine verhältnißmäßig bedeutende Zahl von den zur Fortweisung bestimmten früheren Bewohnerinnen der Bordelle im Passbüreau eingefunden, um dort die erforderlichen Dokumente in Empfang zu nehmen. In Folge dessen hatte sich eine solche Menge Neugieriger vor dem Passbüreau versammelt, daß man sich veranlaßt sah, zur Abwehr derselben Militärposten auszustellen und die Dinen nur einzeln zu entlassen. Die Schaar der Neugierigen harrete mehrere Stunden hindurch unermüdet aus, indem sie wahrscheinlich glaubte, daß der Abgang der Dinen in einem förmlichen Aufzuge erfolgen würde; dann zerstreute sie sich allmählig, ohne irgend einen Exceß begangen zu haben. Jeder der betreffenden auswärtigen Dinen ist vor ihrem Abgange noch zu Protokoll eröffnet worden, daß gegen sie eine dreimonatliche Arbeitshausstrafe verhängt werden würde, wenn sie jemals nach Berlin ohne vorher eingeholte Erlaubnis zurückkehren sollte. Von den Inhabern der Bordelle werden einige als Rentiers noch vorläufig auf ihren Grundstücken verbleiben, einige werden in andern Gegenden der Stadt Schankgeschäfte anlegen, einer derselben begiebt sich auf sein Gut. Ueberhaupt sind fast alle diese Leute mehr oder weniger wohlhabend, da ihr Geschäft stets ein höchst einträgliches gewesen ist. Einer der Wirthe hat seine sämtlichen Dinen nach Hamburg geschickt und wird mit einem dortigen Bordellwirth ein Compagniegeschäft betreiben.

Königsberg. Wie aus den von Hrn. Dr. Falkson herausgegebenen Alienstücken in der Broschüre „Gemischte Ehen“ zu ersehen, sind Ehen zwischen Juden und Christen nicht erlaubt. Wichtig wäre eine nähere Erörterung der Frage, ob bei solchen Ehen, im Auslande eingegangen, die in ihnen erzeugten Kinder als eheliche und erbfähige anerkannt werden. Wir haben den Fall vor Augen, wenn die Ehen im Auslande wohnen und ein preuß. Gericht ihre Legitimität anerkennen soll. Diese Angelegenheit ist um so wichtiger, als sogar in Deutschland solche Ehen geduldet werden und im eigenen deutschen Vaterlande ein Konflikt entstehen könnte, da die Rechte eines Mitbürgers unter obwaltenden Verhältnissen in verschiedenen Theilen Deutschlands verschieden, ja entgegengesetzt beurtheilt werden.

Hamburg, 4. Jan. (Spitzbuben und Justiz.) Der Thätigkeit unserer Polizei ist es gelungen, nach und nach sämtlicher Gauner, welche während der letzten Monate und auch früher schon Einbrüche und Diebstähle verübten, habhaft zu werden. Von den in jüngster Zeit vorgekommenen erheblichen Verbrechen dieser Art ist nur noch der Urheber eines einzigen mit größerer Bestimmtheit zu ermitteln, als bisher geschehen. Auch die Spuren dieses Uebethäters sind jedoch unablässig und bereits bis nach Berlin erfolgt. Ein anderer vor einigen Tagen eingefangener, höchst gefährlicher Spitzbube — besonders Comptoirdieb — hat, nachdem ihm das Versprechen gegeben war, keine Prügel zu empfangen, sofort seine sämtlichen Diebstähle und Einbrüche, ca. zwei Duzend an der Zahl, nicht nur bereitwillig eingestanden, sondern auch nach Verlangen der Behörde und unter dem Zulauf vieler Neugierigen, an den betreffenden Orten ganz genau dargelegt, wie er sich bei seinen Diebstählen be-

nommen. Dieses Mittel wendet die hiesige Polizei oft an, um allen Schlichen, Kniffen und Manoeuvres der Spitzbuben auf die Spur zu kommen und sich für später eintretende Fälle leichter Aufklärung zu verschaffen. Minder empfehlenswerth scheint uns aber das wahrhaft barbarische Prügeln, welches die Hamburger Polizei bei Eingezogenen aus den untern Volksklassen, besonders zur Entlochung von Geständnissen und auch als Strafmittel anwendet.

Mannheim, 5. Jan. — Folgende schauerhafte Nachricht verbreitet sich hier von Munde zu Munde. Ein wohlhabender Müller, fünf Stunden von Darmstadt, machte eine Geschäftsreise nach letzterer Stadt, um Gelder einzunehmen. Bei seiner Entfernung von Hause sagte er zu seiner Frau: Wenn ich bis Abends neun Uhr nicht da bin, so komme ich erst morgen. Seine Geschäfte verlängerten sich bis zur Nacht und der Müller entschloß sich, unterwegs bei einem Bekannten zu übernachten. Er hatte jedoch hier keine Ruhe und ging trotz alledem seinem Orte zu, nachdem er zu seiner Sicherheit ein geladenes Pistol zu sich genommen hatte. Im Walde, den er passiren mußte, begegnete er zwei Gensdarmen, die ihm zu halten zuriefen, in der Meinung, es sei ein Gauner. Nachdem sich der Müller zu erkennen gegeben hatte, bat er dieselben, sie möchten ihn begleiten, denn er hätte eine zu große Angst in sich. Die Gensdarmen wilsahnten seinem Gesuch. In der Nähe der Mühle angelangt, bemerkte der Müller Licht in einer Stube, wo er sein Geld hatte und seine Angst wird immer ärger. Er bittet die Gensdarmen, am Thore zu warten, bis sein Hund an die Kette befestigt sei. Als er sich jedoch langsam naht, liegt der Hund erschlagen an seiner Pforte. Jetzt muß ein Unglück schon sich zutragen haben und sie dringen alle drei in das Haus; aber, o Himmel! die Magd findet sie zuerst erbrochen, dann die Frau und das Kind noch röchelnd im Blute. Sie nahen sich jetzt leise dem Gemache, wo das Licht brennt, und, acht fluchwürdige Kerle sitzen am Tisch und theilen das Geld, um damit nach Amerika zu emigrieren. Zwei davon werden von den Gensdarmen niedergebunden, vier schwer verwundet, zwelen gelang es aber, mit leichten Wunden zu entfliehen. Obige acht Individuen waren Tagelöhner des Müllers.

Paris, 3. Januar. — Unsere Zeitungen enthalten die Nachricht von einem geheimnißvollen Mordanschlag, welcher am 24. Decr. Abends 11 Uhr, als der König und die Königin der Belgier von Brüssel nach Lüttich zurückkehrten, versucht wurde. Vier Gendarmen sprengten dem Wagen S. M. voraus. Auf den, welcher am weitesten vorausgeeilt war, wurde bei dem Uebergange der Eisenbahn in Zeit einer halben Minute 2 Mal geschossen. Beide Schüsse gingen fehl, doch hörte der Offizier die Kugeln pfeifen. Man durchsuchte sogleich die Gegend, konnte aber nichts entdecken. Zwei Gendarmen, welche an die Brücke postirt waren, hatten ebenfalls vergebens Nachsuchung gehalten. Das Einzige, was man ermittelt hat, ist, daß man einige Minuten vor diesem Ereigniß einen Mann von zweifelhaftem Aussehen mit einem Stock oder Gewehr in der Hand, in dieser Gegend gesehen hatte. Eine Viertelstunde nach dem Vorfall erreichte der k. Wagen mit dem gewöhnlichen Geleit, ohne Unfall das Schloß Lüttich.

Stockholm. Das Dagblad meldet, daß sich hier kürzlich ein Mann von 91 Jahren verheirathet habe; die Braut um 60 Jahre jünger.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 11. Januar. — In der beendigten Woche sind (excl. eines todtgeborenen Knaben und eines Selbstmörders) von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 27 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 7, Bräune 1, Blutsturz 1, Gehirnentzündung 2, gastrisches Fieber 2, Zehrfieber 2, Keuchhusten 1, Krämpfen 12, Magentrebs 1, Lebereschwäche 2, Lungenlähmung 1, Schleimhust 1, Scharlach 1, Schlagfluß 2, Suckfluß 2, Lungenentzündung 9, Unterleibsentzündung 2, Verblutung 1, Wasserkopf 1, allgemeiner Wasserkopf 3, Bauchwasserkopf 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbene: Unter 1 Jahre 16, von 1—5 J. 10, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 4, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 2, von 40—50 J. 2, von 50—60 J. 9, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 3, von 93 J. alt 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 10 Schiffe mit Eisen, 11 mit Steinkohlen, und 9 mit Brennholz.

Im Laufe des vorigen Jahres sind hier 59 Personen theils in der Oder, theils in der Ohlau verunglückt, davon wurden 10 lebend gerettet, 39 aber, worunter 8 Selbstmörder, fanden im Wasser ihren Tod. Außerdem sind noch 11 menschliche Leichname aus der Oder und Ohlau gezogen worden, welche von Stromaufwärts liegenden Gegenden angeschwommen waren.

* Breslau, 10. Januar. — Der Rhein. Beob., der, nebenbei gesagt, von Neujahr an in einem kolossalen

Format erscheint, ist gegen E. v. Bartsch so überaus freundlich gesinnt, daß er ein gut Stück des gegen die Schles. Itz gerichteten Courier-Artikels in seine Spalten aufnimmt. Ein rührendes Einverständnis! Herr v. Bartsch liegt in den Armen des ehrlichen Professor Vercht und beide schwören sich ewige Freundschaft bei den Mannen des Herrn v. Haller! Der „Janus“ lächelt, die Allg. Preuß. reißt sich vor Vergnügen die Händchen, und die Zeitung für Preußen nicht beifällig und der Pastor Tappelskirch blüht segnend auf den edlen Brüderbund. *)

* Breslau, 10. Januar. — Heute ward Herr Johannes Konge die sichere Nachricht überbracht, daß die ganze Gemeinde in Pirksen, Kreis Neumarkt, zur allgemeinen christlichen Kirche übergetreten ist. Diefelbe hat sich zunächst an den Prediger Herrn Raufsch in Terschendorf gewandt, welcher nun fortan auch ihr Prediger sein wird.

+ Breslau, 10. Jan. — Was in den Jahren 1840 die Aufmerksamkeit Schlesiens v. die Thätigkeit der Presse sehr in Anspruch nahm, die Begebenheiten des schlesischen Pfandbriefwesens, sieht durch den jetzt bald zusammentretenden General-Landtag seiner definitiven Erledigung entgegen, nachdem die Arbeiten der unter dem Vorsitz des D. Pr. v. Merdel zusammenberufenen gewesenen Reorganisations-Commission der Prüfung des Ministeriums unterworfen gewesen. Nur aus-

*) Gelehrter Wig morgen

R. G.

wärtige Blätter haben über diese Arbeiten berichtet. Um so schätzenswerther ist eine kürzlich von dem Director von Gaffron herausgegebene Schrift über Lärgrundsätze und Pfandbriefs-Amortisation, die an einem andern Orte weitläufiger besprochen werden wird, u. auf die bei dem Interesse, das diese Gegenstände für jeden haben, aufmerksam zu machen eine Pflicht ist.

+ Breslau, 11. Januar. — Am 6ten d. Mts. fand sich bei einem hiesigen Goldarbeiter ein Mensch ein, welcher eine kleine silberne Platte zum Verkauf ausbot. Da sich derselbe über rechtmäßigen Besitz der Platte nicht ausweisen konnte, ließ der Goldarbeiter einen Polizei-Beamten holen. Da sich der Mensch in Widersprüche verwickelte auch dem Beamten eine falsche Wohnung und einen falschen Namen angab, so wurde sofort eine genauere Revision seiner Person vorgenommen, und dabei in einem Handschuh versteckt eine Menge kleiner Gegenstände von Silber vorgefunden, welche offenbar in eine Kirche gehörten. Obgleich noch nicht feststand, wo diese Gegenstände gestohlen worden, erfolgte doch die Verhaftung des Menschen. Fast gleichzeitig wurde in dem Hirtensberg auf der Schweidnitzerstraße No. 53 unter leeren Bierkränzen versteckt eine bedeutende Menge silberner Kirchengeräthe durch einen Haushälter zufällig aufgefunden. Dieser machte seinem Brotherrn und letzterer dem betreffenden Revier-Polizeibeamten Anzeige. Jetzt ermittelte sich, daß am 6. d. M. abermals in der Domkirche hieselbst ein bedeutender Kirchenraub verübt worden war, von dem bisher noch keine amtliche Anzeige gemacht worden.

welchen jedoch der Verkäufer der silbernen Platte begangen zu haben eingestand. Derselbe hatte sich in die Domkirche eingeschlossen, in einer Seitenkapelle versteckt verschließen lassen, und den Diebstahl begangen. Nachdem sich der Dieb in der Kirche allringesehen, hat sich derselbe an den Hochaltar begeben, und folgende Gegenstände gestohlen: 1) eine kleine silberne Kapelle mit zwei Thürmchen. 2) von zwei silbernen Pyramiden die unteren und mittleren Beschläge. 3) vier kleine silberne Engelchen in der Höhe eines Fingers. 4) 10 Steine, welche er von einem auf dem Hochaltar aufgestellten Heiligenbilde abgeschraubt. 5) einige Stücke von zwei silbernen Leuchtern, welche er zerbrochen. 6) von einem daran befindlichen Kapsel, eine Reliquie enthaltend. 7) von drei silbernen, an einem Buche auf dem Hochaltare befindlichen Bändern die Endperlen, 9 Stück. 8) von einer Verkleidung des Hochaltars drei goldene Quästchen. 9) mehrere silberne Verzierungen in Blätterform, die der Dieb, wie alle anderen Gegenstände, vom Hochaltar heruntergerissen. — Mit diesen ist er ohne bemerkt zu werden, entkommen. Fast sämtliche Gegenstände sind bei dem Diebe selbst, und in dem oben erwähnten Hause vorgefunden und somit wiederbeschafft worden. Außerdem ist später noch festgestellt worden, daß derselbe Mensch ganz in dieser Art vier andere Diebstähle in Kirchen begangen hat, nämlich am 5ten v. M. in der Vincenz-Kirche, am 15ten v. M. in der Domkirche, am Anfang des Monats December in der Sandkirche und in der Nacht vom 31. December zum 1sten Januar in der katholischen Kirche in Ranth.

Dem Rhein. Beob. wird aus Breslau geschrieben: Den Kommunalständen der Oberlausitz ist in jüngster Zeit ein Bescheid zugegangen, dessen Inhalt, so weit er mir bekannt geworden, wohl einer öffentlichen Mittheilung werth ist. Die kirchlichen Angelegenheiten der Oberlausitz sind bei deren damaliger Abtretung durch einen Vertrag zwischen Böhmen und Sachsen vom Jahre 1635 geordnet und garantirt worden. Bis zum Jahre 1825 bestand dort persönlicher Pfarrzwang, so daß Jeder verpflichtet war, alle geistlichen Amtshandlungen bei dem Pfarrer seines Ortes, auch wenn derselbe anderer Konfession als er selbst war, verrichten zu lassen und ihm die Stuhlgebühren zu bezahlen. Dieser persönliche Pfarrzwang wurde 1825 aufgehoben, der vorjährige Kommunal-Landtag aber gründete hierauf eine Beschwerde gegen Verletzung des Gesetzes von 1635. Darauf ist er nunmehr beschieden worden, daß einmal das Bestehen dieses Pfarrzwangs zur Zeit des Gesetzes historisch nicht gewiß sei, daß aber auch in diesem Falle derselbe kein zu garantirendes „Recht“, sondern eine einzelne Einrichtung der äußeren Kirchenverfassung sei, aus der nur dem zeitigen Stelleninhaber Rechte erwachsen, und die jederzeit bei veränderten Bedürfnisse aufgehoben werden könne. Durch die Aufhebung seien aber die zeitigen Stelleninhaber in ihren Rechten nicht verfürzt, noch sei einer der bestehenden Konfessionen ein Nachtheil zugefügt worden, da die unter konfessionell verschiedenem Pfarrzwange stehenden an Zahl beiderseitig fast gleich waren (1142 Katholiken, 1156 Protestanten.) — Offenbar hatte der Kommunal-Landtag Realitäten, die an Grundstücken haften, mit Personalkassen, wozu Stuhlgebühren gehören, verwechselt. Jene aber bleiben fortwährend nicht an den konfessionellen Unterschied des Gebers und Empfängers gebunden.

Der D. A. Z. wird aus Breslau gemeldet: Während die Landtags-Abschiede den Juden alle Aussicht auf völlige Gleichstellung mit den christlichen Mitbürgern abschneiden, häufen sich die Beispiele immer mehr, wo das christliche Volk Juden zu den Amtern beruft, welche ihnen der Staat noch offen gelassen. Außer den vielen jüdischen Stadtverordneten sind hier noch die jüngst erwählten jüdischen Stadträte zu Pless und Kosel zu nennen.

Entgegnung auf die „Aufforderung“ an mich in No. 7 der Schles. Ztg. vom heutigen Tage. (Vgl. Bresl. Ztg. vom nämlichen Datum.):

Ich beklage, daß der mir stets achtungswerth erscheinende Herr Pastor Friedr. Göbel und, wie ich eben gewahre, auch Herr Pred. Berger, durch meine Abwehr eines schmähtlichen Angriffs auf mich und das königl. Consistorium in No. 304 der hiesigen Zeitungen v. J. sich verletzt gefunden haben. Daß Examinanden nicht immer in allen Stücken Genüge leisten, kommt alle Tage vor, und liegt darin an sich nichts Scherzverleidendes. Der Anonymus im Rhein. Beobachter No. 349 v. J. beschuldigt das Consistorium, „daß es“ (vor etlichen 20 Jahren) „Candidaten nicht für wahlfähig erklärt habe, weil sie sich nicht zur Annahme der Union bereit erklärt hätten“, und führt die Namen Berger, Göbel und Haupt, zum Beweise an. Ich erkläre dagegen dies für unwahr, und behaupte, diese Candidaten seien aus anderen Gründen zurückgewiesen worden. Was liegt hierin Verleidendes? Offenbar aber ist Niemand leichter im Stande, hier die Wahrheit darzulegen, als die genannten Herren selbst. Sie dürfen ja nur den Inhalt der an sie erlassenen Verfügungen

des Consistoriums bekannt machen, worin die Gründe ihrer Zurückweisung ohnfehlbar angegeben sein müssen. In die sich da die Nichtannahme der „Union“, und zwar „nur“ diese, angegeben, so hat der Anonymus recht: sind dagegen andere und vermuthlich lauter andere Gründe angeführt, so ist Recht und Wahrheit auf meiner Seite. Begehren jedoch die Obgenannten jetzt nach fast 1/4 Jahrhundert noch nähere Aufschlüsse über ihr einst verunglücktes Examen, so mögen sie solche bei der kompetenten Behörde nachsuchen. Ich bin weder befugt, noch ohne Einsicht der Acten im Stande, geschweige verpflichtet, dergleichen weitere Aufschlüsse zu gewähren. Mit einseitigem Gerede über Das, was weiland der Minister von Altenstein und einzelne Examinatoren sollen geäußert haben, ist heutiges Tags nichts mehr anzufangen. Auf die durch Gesammtbeschluß des Consistoriums bedingte amtliche Vorbescheidung, welche den Abgewiesenen ist zugefertigt worden, kommt es an. Macht man deren Inhalt vollständig bekannt, und alle Welt erkennt die Faum der Rede werthe Sache, wie sie ist. Breslau 9. Januar 1846.

Dr. David Schulz.

Erklärung.

Zur Steuer der Wahrheit finde ich mich bewogen zu erklären, daß in dem in der Schlesischen Zeitung vom 5. Januar enthaltenen Aufsatz „der offizielle Vertheidiger der oberschlesischen Eisenbahn“ nachfolgende Stelle:

Schon gleich von vornherein mußte das Blatt seinen Produkten ein sehr aufmerksames Auge schenken, mußte jedes Sächchen durchsuchen, ob es in seinen Falten, in den Taschen oder im Rockfalten unter der Firma der Schles. Zeitung nicht persönliche Beziehungen in die Öffentlichkeit schleppte, die dem Institute eben so nachtheilig als ihm vorthelhaft werden konnten, gegen meine und des Verfassers Anordnung abgedruckt worden ist. Ich hatte auf dem Correcturabzuge am Rande bemerkt, daß ich dieselbe nicht durchlassen könne, da es mir an Beweisen für deren Inhalt mangle, und der Hr. Verfasser strich sie in Folge des Weg. Daß sie dennoch stehen geblieben, ist die Schuld eines Mitglieds des der Druckerei.

R. H.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Ztg.: Pandecten.

Handelsbericht.

Breslau, 10. Januar. — Wir können leider auch heute keine wesentlichen Veränderungen von unserem Getreidemerkte melden, da das Geschäft wie zeither in seinem schleppenden Gange verblieben ist. Die Zufuhren zeigten sich etwas reichlicher, namentlich von Roggen in den letzten Tagen, in deren Folge auch die Preise dieser Kornart etwas zurückgegangen sind. Bezahlt wurde alter gelber Weizen nach Qualität mit 80 à 93 Sgr., bergleichen neuer mit 60 à 82 Sgr., weißer mit 78 à 98 Sgr., Roggen in gewöhnlicher Waare mit 64 à 67 Sgr., schwerere Qualitäten mit 68 à 69 1/2 Sgr., Gerste mit 48 à 54 Sgr., Hafer mit 34 à 37 1/2 Sgr., Erbsen mit 62 à 66 Sgr. pr. Schfl.

Von Velsaaten kam nichts vor. Rother Kleefamen fand mehr Aufmerksamkeit und ist zu Preisen von 10 1/2 à 12 1/2 Rthl. Mehreres umgesetzt worden. Feine Sorten bleiben selten und wurden einige kleine Pöschchen bis 13 Rthl. bezahlt. Mit weißem Klee bleibt es still, doch wird davon auch sehr wenig angetragen.

Hohes Mähel wird nur für den nöthigsten Bedarf gekauft und ist auf Zeit mit 12 1/2 Rthl. pr. Cassa mit 12 1/2 Rthl. erlassen, doch will man diese Preise nicht bewilligen.

Spiritus, loco-Waare, nicht unter 8 Rthl. zu haben, Frühjahrslieferung nicht angetragen, doch zeigt sich dafür einige Kauflust.

Kappesfuchen mit 37 à 38 Sgr. offerirt ohne Nehmer zu finden.

Aufklärung ist schön; darum hat sich auch der Pfarrer Giersdorf zu Reinsdorf Mühe gegeben, es zu thun und zwar in der Beilage Nr. 300 der Breslauer Zeitung, und das Zeitung lesende Publikum zu belehren, welchen Werth dasselbe auf die anonymen Korrespondenz-Artikel aus Neisse über die Rongeangelegenheiten zu legen habe. Nun, auf die Mittel kommt es ihm nicht an, — wird nur der Zweck erreicht und so ist es auch natürlich, wenn er eine Zeitung zu seinem Organ wählt. Damit aber die Welt sieht, wie er falsch berichten mußte, führe ich nur an, daß er und noch ein Anderer meine Leute aus dem Dorfe in der Sakristei zu Reinsdorf über den Gottesdienst in Edwertshöhe am 20. Decbr. 1845 befragen und von ihnen falsche Nachrichten erhielten, weil es diesen Leuten der größte Spaß war, auch einmal einen andern zu verleiten, was hier auch richtig geglückt ist. Nun muß ich seinen Artikel wie folgt berichtigen. Dem christlath. Gottesdienst zu Edwertshöhe wohnten nicht nur Mitglieder dieser, sondern auch der Reinsdorfer Gemeinde bei u. ist die in dem Neisser Artikel in Nr. 291 der Breslauer Zeitung angegebene Zahl der Wahrheit gemäß. — Die Wallfahrtskapelle ist Schloßkapelle und mein alleiniges Eigenthum, wie dies die Acten und das Urbarium hinlänglich darthun, da das ganze Dorf dem Dominium gehört, mit seiner Kapelle keine Ausnahme machen wird, da sie auf meinem Grund und Boden steht. — Ich beziehe, wie meine Vorgänger, die Revenüen und Sorge aus diesen für das Nöthige der Kapelle. Im Jahre 1841 versicherte ich dieselbe mit 720 Rthl. in

Edwertshöhe, und überlasse dem obengenannten geistlichen Herrn, sich bei der dortigen Feuerversicherungs-Gesellschaft Auskunst zu erbitten. Die von dem Pfarrer G. angeführten Fundationskapitalien sind Messstipendien, welche ein früherer Besitzer, v. Luzenkirch, gestiftet, die nur des ersten Sädel füllen; und sollte noch ein anderer Wille des Erblassers in der Schenkung stehen, so ist diesem bis jetzt nicht genügt worden. — Aus dem Angeführten wird jeder Unbefangene den Schluß ziehen, daß es lächerlich sei, mir mein Eigenthumsrecht streitig zu machen. — Nun ein Wort an Sie, Herr Pfarrer. Durch die obige Berichtigung glaube ich Sie und das Zeitung lesende Publikum überzeugt zu haben, wie sehr ich in meinem Rechte bin und bitte nur noch, sich des Gedankens entschlagen zu wollen, mich ferner öffentlich zu prostituiren. Wahrscheinlich soll es nicht lange mehr dauern und der christlath. Gottesdienst wird in meiner Kapelle abgehalten werden. Verspreche Ihnen aber Duldung zu üben und den Wallfahrten zu dem wunberthätigen Marienbilde kein Hinderniß in den Weg zu legen, da dasselbe auch mir einen Gnadenschatz öffnet.

Edwertshöhe, den 6. Januar 1846.

v. Steinhäusen auf Edwertshöhe.

Auction.

Am 24. und 25. Februar 1846 Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Locale des hiesigen Stadt-Rechts-Amts mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingnen und zinnernen Geräthen; Tisch-, Leib- und Bett-Wäsche, Kleidungsstücken und Betten öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch soll diese Versteigerung erforderlichen Falls am darauf folgenden Dienstage den 3. und Mittwoch den 4. März fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 23. December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Haupt-Übersicht

der Geschäfte der Schiedsmänner in der Stadt Breslau für das Jahr 1845.

Namen des Schiedsmannes.	Bezirk.	Zahl der anhängigen Sachen.	Zahl der verurtheilten Sachen.
Herr Gerlach, Med.-Assessor.	7 Churfürsten.	19	19
„ Busse u. Strobach, Kaufl.	3 Berge.	4	4
„ Winkler, Selbziehermeister, und H. Zopff, Lampenfabr.	Neue Welt.	46	42
„ Sonnenberg, C. L., Kaufm.	Barbara.	29	29
„ Reimann, desgl.	Burgfeld.	16	15
„ Sturm, desgl.	Goldne Kade.	48	46
„ Andersohn, desgl.	7 Rademühl.	40	33
„ Sabisch, C., Restaurateur.	Börsen.	4	4
„ Köhliche, C., Kaufm.	Accise.	77	77
„ Etache, desgl.	Post.	4	3
„ Großer, F. W., desgl.	Blaue Hirsch.	7	7
„ Rahner, Stadtrath.	Bischof.	38	35
„ Kösselt, Mechanikus.	Johannis.	6	5
„ Marr, Schulamts-Cand.	Catharinen.	35	23
„ Müller, J., Kaufm.	Regierungs.	74	69
„ Theinert, D.-L.-G.-Assessor.	Albrechts.	8	8
„ Pauli, Kaufm.	Magdalenen.	7	7
„ Stempel, desgl.	Rathhaus.	15	15
„ Löwe, desgl.	Elisabeth.	8	8
„ Hoffmann, J., desgl.	Schlachthof.	14	14
„ Wache u. Kettig, Kaufl.	Ober.	22	12
„ Schubert, J., Kaufm.	4 Löwen.	37	37
„ Knorr, Barbier.	Ursuliner.	2	1
„ Dr. Büchner.	Jesuiten.	1	1
„ Stenger, Buchbinderstr.	Mathias.	30	23
„ Groß, Kaufm.	Claren.	22	21
„ Jädel, desgl.	Vincenz.	9	9
„ Häusler, Bäckerstr.	Franziskaner.	20	20
„ Berger, J., Kaufm.	Bernhardin.	13	8
„ Günther, Buchdruckereibes.	Grüne Baum.	34	22
„ Fuß, Kaufm.	Theater.	7	7
„ Röhr, J. G., Destillateur.	Christophori.	47	47
„ Perez, C. G., Partikulier.	Hummerei.	5	4
„ Reugebauer, J., Kaufm.	Swinger.	10	10
„ Schiller, C. G., desgl.	Dorotheen.	2	2
„ Müller, desgl.	Schloß.	9	9
„ Schwarz, desgl.	Antonien.	163	143
„ Einkenheil, desgl.	Mühlen und Bürgerwerber.	7	7
„ Reimann u. Härtel, Kaufl.	3 Linden.	8	7
„ Schindler, J. G., Part.	Rosen, 1. Abth.	348	235
„ Zobel, J. A., Kaufm.	dto. 2.	28	28
„ Nitschke, D.-L.-G.-Referend. und Partikulier Kärg.	XI./M. Jungf.	15	9
„ Grünig, Stadtrath.	Sand.	18	12
„ Knöffler, D.-L.-G.-Refer.	Dom.	4	3
„ Gebauer, Caffetier.	Hinterdom.	21	19
„ Linke, C., Partikulier.	Heuschelnig.	12	12
„ Schneefuß u. Beer, Kaufl.	Mauritius.	25	15
„ Rossi u. Wilsch, desgl.	Barmh. Brüd.	31	30
„ Zilmer, Kaufm.	Schwb. Anger.	53	42
„ Lucas, desgl.	Nicolai, 1. Abt.	16	16
„ Mehls, k. Prem.-Lieut.	dto. 2. Abth.	10	8

Summa 1528 | 1282

Breslau, den 7. Januar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.